

daktylos

Sommer 2016 · 21. Jahrgang

BILDUNGSVERLÄUFE GESTALTEN



Bundesweit für Sie da:
Mit Direktbank und
wachsendem Filialnetz.

Für mich: das kostenfreie Bezügekonto¹⁾

¹⁾Voraussetzung: Bezügekonto; Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel das Bezügekonto mit kostenfreier Kontoführung.¹⁾

Informieren Sie sich jetzt über die **vielen weiteren Vorteile** Ihres neuen Kontos unter Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei) oder www.bezuegekonto.de

BBBank-Filialen in Heidelberg

- Bismarckstraße 17, 69115 Heidelberg
- Dossenheimer Landstraße 36, 69121 Heidelberg



BB Bank

Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Dein Studium.
Deine Zukunft.
Deine **GEW**erkschaft.



Wir möchten, dass du in deinem Beruf richtig aufblühst. Deswegen unterstützen wir dich als größte gewerkschaftliche Interessenvertretung im Land schon während deiner Ausbildung mit klasse Bildungsangeboten, einmaliger bildungspolitischer Kompetenz, Beratung und Fachpublikationen und sichern darüber hinaus deine beruflichen Risiken ab.

Übrigens: Die Mitgliedschaft in der GEW Baden-Württemberg ist für Studierende beitragsfrei.

Weitere Infos und Mitgliedsanträge findest du unter www.gew-bw.de





Dein denn's Biomarkt

Bahnhofstraße 33

69115 Heidelberg-Weststadt

Mo–Sa: 09.00–20.00 Uhr

Fritz-Frey-Straße 15

69121 Heidelberg-Handschuhsheim

Mo–Sa: 08.00–20.00 Uhr

Du findest uns auch am Stralsunder
Ring 27 in Leimen.

denn's
BIOMARKT

Jeden Mittwoch

6% Studentenrabatt*

Inhalt



BILDUNGSVERLÄUFE GESTALTEN

INTRO

5 EDITORIAL

6 BILDUNGSVERLÄUFE GESTALTEN

Hochschulpolitische Schwerpunktsetzungen

9 CHEFSACHE(N)

Das neue Rektorat. Ein kurzes Portrait

FORSCHUNG & LEHRE

10 SCHULE DIGITAL

Digitale Medien im Unterricht

12 GEMEINSAM BESSER

Lehrerbildung an der Heidelberg School of Education

14 WISSENSCHAFTSKARRIERE 3.0

Graduate School fördert akademischen Nachwuchs

16 BILDUNGSCHANCEN FÜR DIE KLEINSTEN

Studiengang Elementarpädagogik

18 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Natur- und Geowissenschaften in der Umweltpraxis

INTERNATIONALISIERUNG

20 INTERNATIONALISIERUNG VON BILDUNGSVERLÄUFEN

Status quo und Ziele der Pädagogischen Hochschule

21 ZWEI SPRACHEN. ZWEI LÄNDER.

EINE GEMEINSAME QUALIFIZIERUNG

Bilingualer deutsch-türkischer Studiengang

22 VON FERNEN LÄNDERN LERNEN

Bildungswege gestalten durch Studienerfahrungen im Ausland

25 VERWALTUNG INTERNATIONAL BILDEN

Know-how für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hochschulservice

26 VIELFALT ALS CHANCE

Management von Diversität, Heterogenität und Internationalität



Pädagogische Hochschule
HEIDELBERG
University of Education

WEITERBILDUNG

28 TREND „HANDMADE“

Fortbildung in Sachen Alltagskultur

30 WEITERBILDUNG FÜR INKLUSION

Inklusive Pädagogik bei Schülerinnen und Schülern mit Blindheit und Sehbehinderung

VIELFALT & INTEGRATION

31 INKLUSIVE BILDUNG

Ausbildung von Menschen mit Behinderung für die Hochschullehre

33 HILFE FÜR HELFER

Qualifikation von Menschen in der Flüchtlingsarbeit

34 EINFACH DEUTSCH LERNEN

Deutsch als Zweitsprache im berufsbegleitenden Kontaktstudium

36 REALLABOR ASYL

Wissenschaftlich begleitete Integration auf kommunaler Ebene

38 IMPRESSUM

Editorial „«

ALLES GANZ SCHÖN BUNT HIER!

Im 21. Jahr seines Erscheinens ist der **daktylos** nun also doch in den Farbtöpf gefallen. Natürlich hatte es was, das kühl-elegante Blau des bisherigen Auftretts. Aber nach vielen Jahren der Zurückhaltung war uns nach Wandel zuzumute. Vor allem nach dem Ausdruck der Freude an Bildung und Wissenschaft, Studium und Pädagogik, die uns hier an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg überall begegnet. Mal verspielt, mal nüchtern, immer engagiert in aktuellen Bildungsprozessen - möge der bunte **daktylos** die Facetten unserer Hochschule spiegeln!

Und so passt auch der Schwerpunkt „Bildungsverläufe gestalten“ besonders gut in diese Ausgabe, geht es dabei ebenso um Veränderung, Entwicklung und das sich-Einlassen auf neue Wege.

Wir betrachten den Einfluss von ganz unterschiedlichen Faktoren auf Bildungsverläufe: Wie wirken sich digitale Medien auf Lernprozesse von Jugendlichen aus? Wie verändert ein Auslandsaufenthalt berufliche Ziele von Akademikern oder Verwaltungsmitgliedern der Hochschule? Wie werden Bildungswege durch Flucht und Vertreibung beeinflusst? Und wie trotz Beeinträchtigungen erfolgreich (re)strukturiert?

Viel Freude beim Eintauchen ins Themen- und Farbenmeer!
Birgitta Hohenester-Pongratz



EINSCHULUNG - UND DANN?

Erinnern Sie sich noch an Ihre Einschulung? Spätestens an diesem Tag beginnen Bildungsverläufe, durch Interesse und Begabung, sozio-kulturelle und bildungspolitische Rahmenbedingungen so unverwechselbar geprägt. Welche Stationen markieren Ihren persönlichen Bildungsweg? Zwei Einschulungskinder unseres Covers mögen Ihre Erinnerungen inspirieren.

★



VIOLA P.

Geburt	2005
Einschulung	2011
Gymnasium	2015
Landesmeisterin im Florettfechten	2015
Berufswunsch: Grundschullehrerin & Mutter	2016

SIEGLINDED.

1948	Geburt
1955	Einschulung
1968	Abitur
1973	Uni-Abschluss: Diplom-Psychologin
1973	Erziehungsberaterin bis 1975
1975	Heimleiterin bis 1989
1983	Geburt der Tochter
1989	Fachschulleiterin bis 2012
2015	Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe

Bildungsverläufe gestalten

TEXT: HANS-WERNER HUNEKE, VERA HEYL UND CHRISTIAN SPANNAGEL

„In Baden-Württemberg gibt es **noch** Pädagogische Hochschulen“, heißt es manchmal. Die anderen Bundesländer haben ihre Pädagogischen Hochschulen ja schließlich in die Universitäten integriert oder umgewandelt. Aber in dem Satz stimmt trotzdem etwas nicht – das Adverb noch.

Schaut man sich um, wie die Lehrerbildung an den Universitäten heutzutage verankert ist, so fällt schnell auf, dass vielerorts Lehrerbildungszentren und vergleichbare Einrichtungen neu gegründet wurden und werden, die Pädagogischen Hochschulen nicht ganz unähnlich sind. Sie sollen der Zersplitterung in einzelne Studienfächer entgegenwirken und eine gewisse Kohärenz und die Orientierung auf die Profession von Lehrerinnen und Lehrern ermöglichen. Gesucht sind Konzeptionen, welche die Verknüpfung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik, von bildungswissenschaftlichen und schulpraktischen Studien ermöglichen. Gesucht sind auch Konzeptionen, die fachdidaktische und bildungswissenschaftliche Forschung mit der Lehre verknüpfen und die ein forschungsorientiertes Studium begünstigen. An solchen Konzeptionen wurde und wird an den Pädagogischen Hochschulen beständig weitergearbeitet. Sie liegen daher in besonders ausgeprägter Weise vor. Das **noch** im einleitenden Satz sollte deshalb durch ein **schon** ersetzt werden. Wenn Pädagogische Hochschulen darüber hinaus ihre fachdidaktischen, fachübergreifenden und professionsorientierten Konzepte in eine Kooperation mit den

Universitäten einbringen, die wiederum ihre fachwissenschaftliche Expertise für die Lehrerbildung fruchtbar machen, so können Schools of Education entstehen, die auf den sich wechselseitig ergänzenden Kernkompetenzen zweier Hochschulen aufbauen und so Lehrerbildung neu definieren. Dies ist das Ziel der Heidelberg School of Education (HSE), die die lehramtsbezogene Kooperation zwischen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Universität Heidelberg verortet und institutionalisiert.

Das Gestalten von Bildungsverläufen ist das Kernthema unserer Hochschule. Dies gilt in einem doppelten Sinn: Wir bilden Fachleute für Bildungsprozesse aus, in den Lehramtsstudiengängen und in Studiengängen für andere bildungsbezogene Berufe – und, untrennbar damit verbunden, wir tragen zu den (Selbst-) Bildungsprozessen der Studierenden wesentlich bei. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat dabei ein eigenes Profil entwickelt.

BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHE HOCHSCHULE UNIVERSITÄREN PROFILS

Sie ist eine bildungswissenschaftliche Hochschule universitären Profils. Sie ist ein Ort für Lehre und Forschung in den Bildungswissenschaften, in den Fachwissenschaften und Fachdidaktiken der Unterrichtsfächer der allgemein bildenden Schulen, in der

Das Gestalten von Bildungsverläufen ist Kernthema der Hochschule. Sie hat hier ein eigenes Profil entwickelt, das auf bildungswissenschaftliche und fachliche Forschung fokussiert und Kooperationen an einem exzellenten Standort systematisch nutzt. Zukünftige Fachleute für Bildungsprozesse profitieren dabei von den Schwerpunktsetzungen Heterogenität und Inklusion, lebenslanges Lernen, moderne Medien und der Internationalisierung von Wissenschaft, Studium und Lehre.

beruflichen Bildung, in der Sonderpädagogik sowie auf den Kompetenzfeldern Frühe Bildung, Gesundheit, Rehabilitation und Lebenslanges Lernen. Ihre Studienangebote verbinden Forschung und Lehre und zielen auf hohe fachliche Expertise, kritisches Urteilsvermögen, wissenschaftliche und gesellschaftliche Autonomie und verantwortete Partizipation. In der Forschung bietet sie exzellente Chancen zur Verknüpfung von disziplinären Perspektiven, von theoriegeleitetem Erkenntnisinteresse und von der Frage nach Konzepten begründeten Handelns für Praxisfelder. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg geht von einem umfassenden Bildungsbegriff aus, der auf alle Bereiche gesellschaftlichen und kulturellen Lebens ausstrahlt.

BILDUNGSWISSENSCHAFTLICHE UND FACHLICHE FORSCHUNG

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg setzt besondere Schwerpunkte in der bildungswissenschaftlichen sowie in der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschung mit ihren Wechselbezügen. Die Forschung hilft, komplexe Bedingungsgefüge von Bildungsprozessen besser zu verstehen, Faktoren für ihr Gelingen zu erkennen und Konzeptionen für ihre Gestaltung zu entwickeln. Die forschende Perspektive geht auch in die Lehre ein, denn Lehre und Forschung sind eng aufeinander bezogen. Konzeptionen wie die des forschenden Lehrens

und Lernens zeigen dies besonders deutlich. Aktuelle Beispiele aus diesem Bereich finden sich im vorliegenden **daktylos** in der Rubrik Forschung & Lehre.

HEIDELBERG ALS STANDORT DER LEHRER- UND LEHRERINNENBILDUNG

Heidelberg ist ein herausragender Standort für alle drei Phasen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, dessen Bedeutung weit über die Region hinaus ausstrahlt.

In der Heidelberg School of Education haben die Pädagogische Hochschule Heidelberg und die Universität Heidelberg ihre Kompetenzen gebündelt und einen Ort geschaffen, an dem eine kohärente und professionsbezogene Lehramtsausbildung im Zentrum steht. Dies gilt für Forschung (thematische Cluster), Lehre (gemeinsamer lehrerbildender Masterstudiengang) und Fortbildung. Es gilt, diese Chancen zu nutzen und die HSE weiter auszubauen. Über den aktuellen Stand der HSE informiert der Beitrag auf den Seiten 12 und 13 im vorliegenden **daktylos**.

Begünstigt wird die Lehrerinnen- und Lehrerbildung auch durch ein umfangreiches Netz an Ausbildungsschulen, mit denen die Pädagogische Hochschule vertrauensvoll kooperiert. Sie ist dadurch in die Schullandschaft der Region fest integriert und wird zum Ansprechpartner auch für die Lehrerfortbildung.

HETEROGENITÄT UND INKLUSION

Die Berücksichtigung und Nutzung von Heterogenität stellt sich der Hochschule zunehmend in einem doppelten Sinn als Aufgabe. Zum einen tritt immer mehr ins Bewusstsein, wie ausgeprägt die Handlungsfelder für Bildungsprozesse von heterogenen gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen und Konstrukten geprägt sind. Gesellschaftliche Aufgaben, wie sie sich aus dem intensiven Migrationsgeschehen und der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention ergeben, machen dies besonders deutlich. Hier liegen höchst relevante Gegenstände für die Forschung und für die Entwicklung von Handlungsoptionen, mit denen Inklusion umgesetzt werden kann. Hier liegt auch die Herausforderung für die Hochschule, sich noch weiter zu öffnen und eine zunehmend heterogene Studierendenschaft aufzunehmen. Sie stellt dabei nicht nur die Barrierefreiheit in einem umfassenden Verständnis sicher, sie nutzt auch die Heterogenität der Studierendenschaft aktiv als Potenzial und wird zur inklusiven Hochschule. Die **daktylos**-Beiträge in der Rubrik Vielfalt & Integration zeigen aktuelle Beispiele dieses Handlungsfeldes der Hochschule auf.

LEBENSLANGES LERNEN

Bildung mit ihren persönlichen, akademischen und beruflichen Bezügen ist ein lebenslanger Prozess. Die Gestaltung von Bildungsverläufen an Hochschulen findet zunehmend in einem lebensspannenbezogenen Kontext statt und nicht mehr

nur als singulärer Lebensabschnitt im in der Regel dritten Lebensjahrzehnt. Die demografischen Trends (Veränderungen in der Alterspyramide, Verlängerung der Lebenserwartung, Verlängerung der Lebensarbeitszeit) und die sich beschleunigt verändernden Anforderungen an berufliche Qualifikationen und personale Kompetenzen stellen die Hochschulen vor neue Aufgaben. Es ergeben sich aber auch neue Chancen. Die Angebote zur Fort- und Weiterbildung orientieren sich am wandelnden Bedarf und nutzen diese Chancen, wie die **daktylos**-Artikel in der Rubrik Weiterbildung verdeutlichen. Es ist davon auszugehen, dass sich vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens eine Rückkehr an die Hochschule zukünftig immer weiter verbreiten wird. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg möchte diese Rückkehr durch attraktive Weiterbildungsangebote ermöglichen, die sich an aktuellen Herausforderungen orientieren, wie sie sich beispielsweise derzeit durch die Behindertenrechtskonvention oder die Zuwanderung von Menschen nach Deutschland ergeben. Auch die Stärkung intergenerationellen Lernens fällt in diesen Bereich.

INTERNATIONALISIERUNG UND REGIONALE VERNETZUNG

Die Hochschule wird regional zu Recht als kompetenter und leistungsfähiger Partner auf den Feldern von Bildung und bildungswissenschaftlichen Fragestellungen wahrgenommen. Sie reagiert mit ihren Angeboten für die wissenschaftliche Aus- und Weiterbildung auf den Bedarf der Region,

sie nutzt ihre regionale Vernetzung aber auch für das Erschließen von Forschungsfeldern. Zugleich ist die Hochschule immer intensiver auch international ausgerichtet. Der Austausch von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, die internationalen Studienprogramme, die Internationalisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung, die internationalen Forschungsk Kooperationen und Entwicklungsvorhaben und eine „Internationalisation at home“ ermöglichen die Erweiterung der Perspektiven und bieten neue Chancen. Der **daktylos**-Schwerpunkt Internationalisierung wirft einen Blick auf ausgewählte Projekte.

MODERNE HOCHSCHULE - MEDIEN UND IT

Eine anhaltende und beständig im Wandel begriffene Medialisierung betrifft eine bildungswissenschaftliche Hochschule in mehrfacher Weise. Die mediale Gebundenheit von Kommunikation und Sozialisation beeinflusst Bildungsprozesse, sie erfordert deshalb Kompetenzen in der Analyse, Gestaltung und Kritik von Medien und wird zum Gegenstand des Studiums. Zugleich verändern sich die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten für das Studium: Digitale Technologien schaffen neue Räume für Kommunikation und individuelle Förderung. Und schließlich ergeben sich neue Forschungsgegenstände, neue Fragen und auch neue Wege für die Forschung. Der Beitrag „Schule digital“ auf den Seiten 10 und 11 zeigt aktuelle Bildungstrends und -möglichkeiten auf.

HOHE QUALITÄTSANSPRÜCHE

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat, nicht zuletzt unterstützt durch das Projekt Experts in Education, zahlreiche Bausteine zur Sicherung und Entwicklung von Qualität in Lehre und Studium erarbeitet. Sie entwickelt diese Bausteine weiter, verknüpft sie systematisch miteinander, fügt sie zu einem in sich konsistenten System des Qualitätsmanagements zusammen und implementiert sie. Die Perspektive der Studierenden geht dabei stets als eine zentrale Größe ein. Sie wird kommunikativ gesichert und nutzbar gemacht - auch hier in einem doppelten Sinn, zur Verbesserung der Lern- und Studienbedingungen, aber auch zur Reflexion über Prozesse der Qualitätssicherung und Evaluation für die eigene spätere berufliche Praxis der Studierenden.





Von links:

Prof. Dr. Vera Heyl, Prof. Dr. Hans-Werner Huneke,
Stephanie Wiese-Heß,
Prof. Dr. Christian Spannagel

CHEFSACHE(N)

TEXT: VERENA LOOS

PROFESSOR DR. HANS-WERNER HUNEKE STEHT GEMEINSAM MIT PROFESSORIN DR. VERA HEYL, PROFESSOR DR. CHRISTIAN SPANNAGEL UND STEPHANIE WIESE-HESS AN DER SPITZE DER HOCHSCHULE. EIN KURZES PORTRAIT.

STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

Seit Oktober 2015 leitet Professor Dr. Hans-Werner Huneke die Pädagogische Hochschule Heidelberg und verantwortet im Rektorat zudem den Bereich Internationalisierung.

Die Expertise der Hochschule liegt für ihn in der bildungswissenschaftlichen, sonderpädagogischen und fachdidaktischen Forschung. In der Lehre verbinde sie auf vorbildliche Weise eine forschungs- und theorieorientierte Perspektive mit einem analytischen und reflexiven Zugriff auf Anwendungs- und Praxisfelder. Diese Stärken will der Professor für deutsche Sprache und ihre Didaktik ausbauen und auf sich beständig wandelnde Anforderungen ausrichten.

Als Gymnasiallehrer war Hans-Werner Huneke zunächst sowohl im Inland als auch im Ausland als Lehrer tätig. Nach einer Tätigkeit als DAAD-Lektor für deutsche Sprache und Literatur in Portugal wechselte Huneke 1994 an die Pädagogische Hochschule Heidelberg und promovierte 2003 an der Universität Heidelberg. Im gleichen Jahr ging er nach Ludwigsburg, um 2004 dem Ruf an die Pädagogische Hochschule Freiburg zu folgen. Dort hatte Hans-Werner Huneke ab 2010 das Amt des Prorektors für Lehre und Studium inne.

NEU: WEITERBILDUNG

Professorin Dr. Vera Heyl ist seit Februar 2016 Prorektorin für Studium, Lehre und Weiterbildung. Mit dem neuen Schwerpunkt Weiterbildung will die Hochschule den strukturellen Rahmen für das Konzept des lebenslangen Lernens stärken und so neue, zukunftsweisende Akzente setzen.

Die Professorin für Psychologie in sonderpädagogischen Handlungsfeldern mit dem Schwerpunkt Blinden- und Sehbehindertenpädagogik war nach ihrem Studium in Gießen und Heidelberg am Deutschen Zentrum für Altersforschung an der Universität Heidelberg tätig und promovierte dort im Jahr 2005. Zwei Jahre später wechselte sie an die Pädagogische Hochschule Heidelberg und war seit 2010 zudem als Gleichstellungsbeauftragte tätig.

NEU: MEDIEN UND IT

Auch Professor Dr. Christian Spannagel ist seit Februar 2016 als Prorektor für Forschung, Medien und IT Mitglied des Rektorates. Die Bereiche Medien und IT sind neu in der Hochschulleitung verankert, um insbesondere die Informations- und Kommunikationsstrukturen den sich wandelnden Anforderungen besser anpassen und die Hochschule damit zukunftsorientiert gestalten zu können.

Der Professor für Mathematik studierte an der TU Darmstadt Informatik und war anschließend im Forschungs- und Nachwuchskolleg „Fachintegratives Lernen mit digitalen Medien“ der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg tätig. Er wurde 2006 ebenda promoviert und war dann am Institut für Mathematik und Informatik beschäftigt. 2009 erfolgte der Wechsel an die Pädagogische Hochschule Heidelberg, wo Spannagel unter anderem das Rechenzentrum leitet.

VERWALTUNG

Seit Juni 2016 verantwortet Stephanie Wiese-Heß als Kanzlerin die Wirtschafts- und Personalverwaltung der Hochschule. Für die Juristin braucht eine in Forschung und Lehre erfolgreiche Hochschule sowohl eine starke Verwaltung als auch eine wertschätzende Personalführung. Nach ihrem Studium der Rechtswissenschaften war Stephanie Wiese-Heß zunächst bei dem Verband der Bayerischen Metall- und Elektroindustrie e.V. in München tätig. 1997 wechselte sie als Leiterin der Personalabteilung an das Universitätsklinikum Tübingen. Sechs Jahre später ging die Juristin an das Universitätsklinikum Heidelberg, wo sie zunächst den Geschäftsbereich Personal leitete und dann zusätzlich als stellvertretende Kaufmännische Direktorin tätig war.



TEXT: NADINE MERKLE ILLU: FREEPIK.COM

Smartphones, Computer, Internet, Tablet: Digitale Medien gehören zum Alltag von Jugendlichen. Digitale Medien lösen in der Schule analoge Medien aber nicht ab, sondern erhöhen die Lernbereitschaft, vergrößern die Methodenauswahl und individualisieren Lernprozesse. Sie bieten Raum für die Vermittlung informatischer Kompetenzen in der Schule, die wichtig für mündige Bürgerinnen und Bürger in einer digitalen Welt sind.

Digitale Medien nehmen im Leben von Schülerinnen und Schülern einen wichtigen Platz ein. Die 2015 erschienene Studie „Digitale Schule - vernetztes Lernen“ zum Einsatz digitaler Medien im Schulunterricht zeigt auf der Basis repräsentativer Schüler- und Lehrerbefragungen, dass durch diesen starken Lebensweltbezug Aufmerksamkeit und Motivation der Lernenden erhöht werden. Dennoch sind die Jugendlichen keine „Experten“ im Umgang mit digitalen Medien, die nur noch wenig dazulernen können, da sie als ‚digital natives‘ mit technischen Geräten von klein an aufwachsen. Es ist entscheidend, dass die Schule ihren Zuständigkeitsbereich erkennt und den Jugendlichen die möglichen Gefahren, aber vor allem auch die Chancen der digitalen Medien vermittelt.

Im Umgang mit digitalen Medien im Unterricht ist es notwendig zu erkennen, dass diese die analogen Medien nicht ablösen, sondern dass sie die Methodenauswahl vergrößern. Sie bieten vielerlei Möglichkeiten, Lernprozesse noch weiter zu individualisieren und erlauben bessere Feedbackmöglichkeiten für den einzelnen Schüler. Dabei geht es immer vorrangig um die Lernziele und Kompetenzen, die im Unterricht angebahnt werden sollen. Erst im darauffolgenden Schritt wird entschieden, ob analoge oder digitale Medien für den Unterrichtserfolg besser geeignet sind. Beispielsweise können virtuelle reale Experimente ergänzen, die eventuell kostspielig oder gar gefährlich sind - so schließen sie sich nicht gegenseitig aus.

ZIELVORGABE „GUTER UNTERRICHT“

Im Diskurs zum Einsatz der digitalen Medien im Unterricht betont Mathematikprofessor Dr. Christian Spannagel, „dass es nicht darum geht, Unterricht so digital wie möglich zu gestalten, sondern dass das Ziel nach wie vor ‚guter Unterricht‘ sein muss“. Wünschenswert wäre hier aber zusätzlich flächendeckender Informatikunterricht an allen weiterführenden Schularten und dies am besten bereits ab der Primarstufe. Der Umgang mit digitalen Medien in der Schule und die Vermittlung informatischer Kompetenzen sind vor allem deshalb entscheidend, da ein Verständnis der Wirkmechanismen nur durch die Auseinandersetzung mit dem Medium möglich ist. Dies ist ein entscheidender Punkt dafür, dass die Schüler zu mündigen und selbstbestimmten Bürgerinnen und Bürgern in einer digitalen Welt heranwachsen können.

Selbstredende Bedingung für den Einsatz digitaler Medien im Unterricht ist eine aktuelle und funktionstüchtige Ausstattung der Schule beziehungsweise ein Zugang zu modernen Medien. Aus der oben genannten Studie wird deutlich, dass die neuen Medien zwar bereits breitflächig in den Schulen angekommen sind, allerdings wird aus Schülersicht wie auch aus der Lehrersicht beklagt, dass die vorhandene technische Ausstattung oftmals veraltet ist

und erhebliche Mängel aufweist. Digitale Medien im Unterricht bedürfen durch die Instandhaltung der technischen Geräte auch eines speziellen Arbeitsaufwands - der jedoch als gute Investition in die digitale (Weiter-) Bildung gewertet werden sollte.

Der Großteil der Lehrerschaft steht elektronischen Medien durchaus positiv gegenüber und bremst somit Digitalisierung nicht aus. Doch auch wenn Lehrer keine Technik-Muffel sind und sich gerne von Tafelkreide und Overheadprojektor trennen würden, werden in der besagten Studie doch systematische Weiterbildungsmöglichkeiten gefordert, damit sie ihre Medienkompetenz vertiefen und ausbauen können. Neben den Lehrerfortbildungen wird allerdings auch eine Umstrukturierung der derzeitigen modernen Mediennutzung angemahnt, sowie eine deutliche Nachbesserung der technischen Ausstattung der Schulen. Erst dann könnte das „pädagogische Potential“, das in digitalen Lehr- und Lernmitteln steckt, effektiv ausgeschöpft werden. Eine Ausbildung im Einsatz der digitalen Medien sollte jedoch bereits im Studium der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter verankert sein und nicht erst über Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer erfolgen. Und das gilt auch für die gerade nachrückende Generation von Lehrerinnen und Lehrern: Sie sind zwar mit digitalen Medien von Kindheit an aufgewachsen, bedürfen aber ebenso eines versierten und sicheren Umgangs mit digitalen Medien - der in der Lehrerausbildung an den Hochschulen gefördert werden sollte.

MEDIENKOMPETENZ DURCH DIGITALISIERUNG DER HOCHSCHULLEHRE

An der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist der Einsatz digitaler Medien in der Lehrerausbildung deshalb fest verankert, beispielsweise in Spezialveranstaltungen im Übergreifenden Studienbereich (ÜSB). Darüber hinaus hat die Arbeit der Dozierenden mit digitalen Medien in Lehrveranstaltungen Vorbildcharakter. Hier gibt es bereits verschiedene Seminarangebote: Prof. Dr. Christian Spannagel und Dr. Michael Gieding beispielsweise führen Online-Kurse zum mathematischen Denken durch. Dass digitale Medien auch die Möglichkeit bieten, über Landesgrenzen hinweg gemeinsam an einem Themengebiet zu arbeiten, beweist eine Lehrveranstaltung von Prof. Dr. Bettina Alavi. So beschäftigen sich Studierende der Hochschule und ihre Kommilitonen aus Polen und Tschechien gemeinsam im Rahmen einer digitalen Wiki-Arbeit mit dem Thema „Studentenbewegung 1968“. Ob digitale Medien oder nicht - an erster Stelle steht, guten Unterricht gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern zu gestalten. Dabei sollte der Einsatz der digitalen Medien, egal ob als Schüler, Lehrperson oder Student, immer mutig, experimentierfreudig und mit einer Prise Gelassenheit erfolgen.

Erleben Sie den Unterschied
und genießen das gute Gefühl!



EinDRUCKsvoll sozial - Wir leben Integration!

Textdat-Service gemeinnützige GmbH · Mierendorffstraße 47 · 69469 Weinheim
Tel.: (06201) 9471-0 · Fax: (06201) 9471-11 · info@textdat.de · www.textdat.de

www.friseur-hahn.de

Friseur Hahn GbR
am Neuenheimer Markt

Medische Frisuren
zu attraktiven
Preisen!

Heidelberg
Ladenburger Str. 9
Tel.: 0 62 21 / 41 31 61

**ORIGINAL FILM
VERSIONS**

**FREMD-
SPRACHEN-
KINO**

GLORIA & GLORIETTE

Programm-Infos:
www.gloria-kamera-kinos.de
Tel. 06221 - 58 78 94

GEMEINSAM BESSER

Die Heidelberg School of Education wurde im Juni 2015 als hochschulübergreifende Einrichtung der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg gegründet.

Ein erster Zwischenbericht.

TEXT: VERENA LOOS FOTO: PHILIP BENJAMIN



Professorin Dr. Busse und Professor Dr. Härle haben die wissenschaftliche Leitung der HSE inne.

Damit Lehrkräfte in der heutigen Gesellschaft sowohl ihren eigenen Bildungsweg als auch die Bildungswege anderer erfolgreich (mit)gestalten können, ist eine Neuausrichtung der Lehrerbildung erforderlich. Hiervon sind sowohl die Pädagogische Hochschule als auch die Universität Heidelberg überzeugt. Sie haben daher ihre jeweiligen Stärken – wie Fachwissenschaft und Interdisziplinarität einerseits, Fachdidaktik und Inklusionsprofil andererseits, Bildungswissenschaften von beiden Seiten – zu einem integrativen Konzept zusammengeführt. Dessen Zentrum bildet seit Juni 2015 die Heidelberg School of Education (HSE). Hier werden die inhaltlichen und strukturellen Maßnahmen initiiert, gebündelt und evaluiert, um Heidelberg gemeinsam als Ort exzellenter Lehrerbildung weiter auszubauen. Aufbau und nachhaltige Etablierung der HSE werden durch das Verbundprojekt „heiEDUCATION“ im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert; weitere Fördermittel konnten über das Landesprogramm „Lehrerbildung in Baden-Württemberg“ eingeworben werden.

2015 UND 2016

Die Fördermittel wurden bisher für die Bildung hochschulübergreifender Strukturen und inhaltlicher Konzeptbildungen eingesetzt. Sie ermöglichten ferner die befristete Einstellung zahl-

reicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an deren Findung in hochschul-, fach- und statusgruppenübergreifenden Kommissionen rund 100 Mitglieder beider Hochschulen beteiligt waren. Und ihre Arbeit war erfolgreich: Seit Herbst 2015 geben über 40 hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Heidelberg School of Education ein Gesicht; weitere werden folgen.

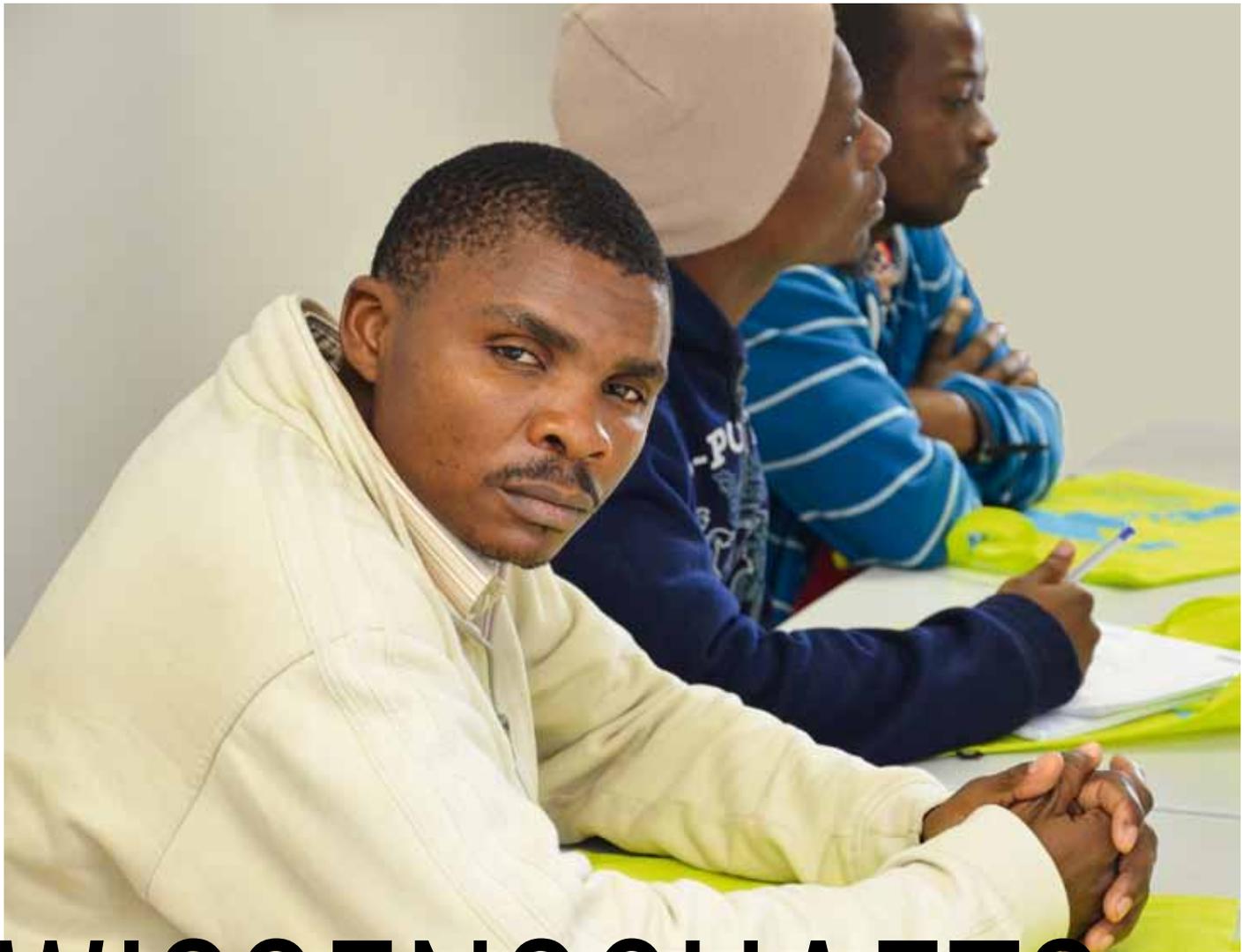
Seit ihrem Arbeitsbeginn haben sie sowohl in der Konzeption als auch in der Umsetzung wichtige Teilziele erreicht; sie folgen dabei dem primären Ziel, die Forschungsorientierung der Lehrerbildung zu stärken, die Vernetzung der Fächer und der Teildisziplinen voranzubringen sowie nachhaltige Konzepte für Lehre, Beratung, Praktika und Assessment zu entwickeln. So bringen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HSE im Sommersemester 2016 zum Beispiel 45 hochschulübergreifende Lehrangebote aus: Studierende beider Hochschulen können nun gemeinsam Veranstaltungen etwa zur „Kunst der Zerstörung“ oder zu „Bildungsgerechtigkeit“ besuchen. Die Forscherinnen und Forscher generieren zudem innovative Impulse beispielsweise zur sprachlichen und fachlichen Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Flucht- und Migrationserfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die HSE hat überdies neue, forschungsaktuelle Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer geschaffen; Lehrkräfte können sich außerdem für ein Jahr an die HSE abordnen lassen und gemeinsam mit Mitgliedern beider Hochschulen eigene Forschungsprojekte realisieren.

2016 BIS ...

Das erste Jahr der Heidelberg School of Education stand ganz im Zeichen des Aufbaus; darüber hinaus wurde die Geschäftsführung dauerhaft besetzt und die Leitungsstruktur durch die Gremien beider Hochschulen verabschiedet. Die Mitglieder der HSE werden fortan weiter daran arbeiten, die Lehrkräfte von heute und morgen für ihren wichtigen gesellschaftlichen Auftrag zu stärken.



Dr. Stephan Ahrnke . Jacqueline Anderl . Johanna Bethge . Dalibor Cesak . Imola Czolbe . Kathrin Ding . Dr. Nausikaä El-Mecky . Dr. Benjamin Ewert . Katharina Freudenberg . Wiebke Goltz . Susanne Heil . Felix Heizmann . Ralph-Michael Höger . Lennart Keding . Stephanie Krupp . Dorothee Lenartz . Kathrin Leutz . Dr. Ernst LEXEN . Dr. Sebastian Mahner . Dr. Stefan Müller-Mathis . Dr. Stefan Nessler . Thuy Loan Nguyen . Lia Oberhauser . Esther Alzate Romero . Dr. Anne Rüggeheimer . PD Dr. Jan Rupp . Dr. Stefanie Samida . Carina Schmidt . Yvonne Thösen . Dr. Ute Volkmar . Stefan Wender . Julia Werner . Johanna Weselek . Dr. Christiane Wienand . Dr. Bettina Wild . Alexander Wohnig . Dr. Nadja Wulff



WISSENSCHAFTS- KARRIERE 3.0

TEXT: VERENA LOOS

DIE PH HEIDELBERG GRADUATE SCHOOL WURDE 2014 MIT DEM ZIEL GEGRÜNDET, IDEALE BEDINGUNGEN FÜR HOCHQUALIFIZIERTE PROMOVIERENDE ZU SCHAFFEN UND SIE OPTIMAL AUF EINE KARRIERE IN DER WISSENSCHAFT VORZUBEREITEN. SIE SETZT DABEI INSBESONDERE AUF VERNETZUNGS- UND FORTBILDUNGS- ANGEBOTE SOWIE AUF FINANZIELLE ANREIZE.

„Wir sind mit der Entwicklung der PH Heidelberg Graduate School sehr zufrieden“, erklärt Professor Dr. Christian Spannagel, in dessen Verantwortung als Prorektor für Forschung die Einrichtung fällt. „Mittlerweile sind über die Hälfte der Doktorandinnen und Doktoranden Mitglied; Tendenz steigend.“ Und die Rückmeldungen sowohl von den Mitgliedern als auch von den Alumni sind überaus positiv. Sie alle betonen den förderlichen Einfluss, den die Einrichtung auf ihre wissenschaftliche Karriere, aber auch auf ihre persönliche Entwicklung hat. Für Dr. Nicole Flindt, Forschungsreferentin und Leiterin der PH Heidelberg Graduate School, ist dies kein Zufall. „Wir bieten den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern eine Struktur, an der sie sich während ihrer Promotion orientieren können. Durch unsere Angebote sehen sie an jedem Punkt ihrer Qualifizierung, wo sie stehen, und behalten so den Überblick.“ Dies wiederum schaffe die Möglichkeit, sich ganz auf das Promotionsvorhaben und auf die persönliche Entwicklung zu konzentrieren.

ANSPRECHPARTNER VON ANFANG AN

Das Angebot der PH Heidelberg Graduate School setzt bereits bei promotionsinteressierten Studierenden an, die sich beraten lassen können, ob eine wissenschaftliche Laufbahn für sie überhaupt in Frage kommt. „Entscheidet sich ein Student oder eine Studentin dann für die Promotion, bieten wir gleich zu Beginn ein weiteres persönliches Gespräch an.“ Dabei werden zunächst die Erwartungen der Doktorandinnen und Doktoranden an ihre Promotionszeit, aber auch die Erwartungen der Graduate School an ihre Mitglieder besprochen. „Wir bieten den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern viel, haben aber auch selbst hohe Ansprüche“, betont Flindt. Wichtig ist der Leiterin der Graduate School, dass diese den fachlichen Austausch mit der Doktormutter bzw. dem Doktorvater nicht ersetzt: „Wir ergänzen die exzellente Betreuung durch unsere Professorinnen und Professoren vielmehr durch Zusatzangebote, die sowohl ideell als auch finanziell sein können.“

INTENSIVER AUSTAUSCH ERMÖGLICHT KLARHEIT

Im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in der PH Heidelberg Graduate School können die Promovierenden zum Beispiel ihre Methodenkompetenz erweitern und auch andere Schlüsselkompetenzen erwerben. „Wir verfügen über ein hochschuleigenes Qualifizierungsprogramm, wir unterstützen aber auch außerhochschulische Programme“, so die Forschungsreferentin. Dafür müssen die Mitglieder unter anderem einen jährlichen Zwischenbericht schreiben und an mindestens einer Veranstaltung der PH Heidelberg Graduate School teilnehmen.

Darin sieht Nicole Flindt einen weiteren Vorteil der Einrichtung: „Auf unseren Veranstaltungen treffen die Promovierenden auf andere Doktorandinnen und Doktoranden, die die Probleme und Fallstricke der

Promotionsphase aus eigener Anschauung kennen. Wir bieten ihnen den Rahmen, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Die Promovierenden lernen: Ich bin nicht alleine und gemeinsam finden wir eine Lösung!“

Die Rückmeldungen zu dem jährlichen Zwischenbericht, den die Mitglieder anfertigen müssen, sind ebenfalls positiv. „Die Promovierenden setzen sich dabei insbesondere mit dem Stand ihrer Arbeit auseinander. Durch den Zwischenbericht wird ihnen klar, wo sie stehen und wo Probleme sind“, erklärt Flindt. „Wir bieten unseren Mitgliedern dann Feedbackgespräche an, in denen gemeinsam nach Lösungen etwa für organisatorische Probleme gesucht wird.“

Auch für die finanzielle Entlastung der Promovierenden ist gesorgt: Damit sich die Mitglieder der Graduate School auf ihre Qualifizierung konzentrieren können, können sie beispielsweise bei der aktiven Teilnahme an oder der Organisation von Tagungen Anträge auf finanzielle Unterstützung stellen.

LEARNING BY TEACHING

Neben der Möglichkeit der ideellen und finanziellen Unterstützung bietet die Graduate School der Pädagogischen Hochschule Heidelberg auch ein Zusatzprogramm an. Besonders angesehen ist das sogenannte „Learning by Teaching“: Die Doktorandinnen und Doktoranden gestalten dabei zwei bis drei Sitzungen im Rahmen einer Lehrveranstaltung oder einen Workshop. Die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler sammeln somit Lehrerfahrung, die ihrer weiteren Laufbahn dient, und gleichzeitig fließt ihre aktuelle Forschungsarbeit in die Lehre ein, was wiederum den Studierenden nützt.

Einen weiteren Vorteil des Programms sieht Flindt darin, dass die Promovierenden intensiv in das akademische Umfeld eingebunden werden: „Sie lernen früh-

zeitig die Abläufe einer Hochschule kennen, diese kritisch zu hinterfragen und Einfluss zu nehmen.“ Im Rahmen der Mitgliederversammlung können sie beispielsweise unmittelbar die Ausgestaltung der PH Heidelberg Graduate School einwirken; gleichzeitig sind sie stimmberechtigtes Mitglied im Promovierendenkonvent, der wiederum die Hochschulgremien in Fragen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses berät.

INSTITUTIONELLE VERANTWORTUNG

Und die Pädagogische Hochschule Heidelberg stellt sich ihrer institutionellen Verantwortung: „Unser langfristiges Ziel ist es, den gesamten Werdegang unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu begleiten“, so Spannagel. Geplant ist daher zunächst ein „Kombi-Track“-Verfahren, bei dem leistungsstarke Master-Studierende bereits ausgewählte Kurse der Doktorandinnen und Doktoranden besuchen können. „Dadurch wird der Übergang zwischen dem Studium und der Promotion erleichtert, da die Studierenden ihre forschungsmethodischen Kompetenzen bereits im Master erweitern“, erklärt der Prorektor. „Die Studierenden beschäftigen sich darüber hinaus stärker mit ihren Erwartungen an eine wissenschaftliche Qualifizierung, was wiederum zu einer Senkung der Abbruchquote führen könnte.“

Auch für die Zeit nach der Promotion ist ein Angebot in Planung: So ist zum Beispiel angedacht, dass PostDocs, also Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler direkt nach der Promotion, als Mentoren für Promovierende dienen und dafür durch die PH Graduate School gefördert werden.

BILDUNGSCHANCEN FÜR DIE KLEINSTEN

TEXT: CHRISTINE DRUSKEIT FOTO: CLIPDEALER STOCKBROKER

Der PISA-Schock im Jahr 2000 führte zur Forderung nach „Bildung von Anfang an“. Krippen und Kindergärten sollten einem eigenen Bildungsauftrag nachkommen und Kinder nicht nur betreuen und erziehen. Seit knapp zehn Jahren bietet die Hochschule den Studiengang „Frühkindliche und Elementarbildung“ (FELBI) an, der kürzlich für weitere sieben Jahre erfolgreich akkreditiert wurde. Mittlerweile gibt es pro Jahrgang durchschnittlich 70 Absolventinnen und Absolventen.

Staatlich anerkannte Erzieherin bzw. staatlich anerkannter Erzieher kann man werden mit einer zwei- bis vierjährigen Ausbildung an einer Fachschule oder Fachakademie. Mit Fachhochschul- oder Hochschulreife ist ein Studium mit staatlicher Anerkennung zur Kindheitspädagogin bzw. zum Kindheitspädagogen möglich. Warum den Weg an die Hochschule wählen? Prof. Dr. Jeanette Roos, Leiterin des Studiengangs an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, erläutert die Hintergründe: „Die Anforderungen an die Fachkräfte in Krippen und Kindergärten sind u. a. durch die Etablierung von Bildungsplänen gestiegen. Viel mehr Kinder werden in Krippen untergebracht. In der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern wird in der Regel die klassische Kindergartenzeit von drei bis sechs Jahren berücksichtigt, weniger jedoch die Belange der ganz Kleinen von null bis drei Jahren. Seit die Unterbringung kleiner Kinder in Krippen durch den Staat garantiert wird, haben sich die Zielgruppenanteile verschoben. Auch werden die Gruppen vielfältiger, Beispiele sind Kinder mit Migrationshintergrund oder Flüchtlingskinder.“

BILDUNGSBIOGRAFIEN VON BEGINN AN INDIVIDUELL GESTALTEN

Qualitätsvolle altersangemessene Bildungsangebote, Förderung bei Bedarf und gute Rahmenbedingungen zur Entfaltung der Potenziale der Kinder müssen in den Kindertagesstätten gegeben sein. Gerade die Kleinsten können ihre Bedürfnisse und Befindlichkeiten noch nicht verbal ausdrücken. Pädagogische Fachkräfte müssen in der Lage sein, Signale zu deuten ohne den direkten Austausch über Sprache. Entwicklungspsychologisches und bildungswissenschaftliches Wissen spielt eine große Rolle, um den individuellen Entwicklungsstand einzuschätzen, Probleme möglichst früh zu erkennen und die Kinder optimal auf den Übergang

in die Schule vorzubereiten. Dafür braucht es komplexes Hintergrundwissen. Eine adäquate Vorbereitung auf die Schule sollte im Rahmen von Bildungsangeboten die Vorläuferfertigkeiten für Lesen, Schreiben und Rechnen stärken. Entwicklungsprobleme und -verzögerungen müssen erkannt und die Kinder in Kooperation mit den Eltern und gegebenenfalls anderen Stellen gefördert werden. Im Studium wird entwicklungspsychologisches Wissen vermittelt wie auch die Fähigkeit, genau auf das Kind zugeschnittene Entwicklungspläne zu erstellen und Unterstützungsmaßnahmen zu initiieren. Der Studiengang FELBI legt die Grundlage für eine individuell zugeschnittene Begleitung der Kleinsten zur idealen Umsetzung ihrer Bildungsmöglichkeiten.

WISSEN ZU PÄDAGOGISCHER QUALITÄT, KONTEXTEN UND KONZEPTIONSENTWICKLUNG

Für die Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern aus nicht-deutschsprachigem Elternhaus braucht es wiederum fundierte Kenntnisse zu Spracherwerb und Mehrsprachigkeit. Spricht ein Kind mit Migrationshintergrund verzögert Deutsch im normalen Rahmen oder steckt möglicherweise eine andere grundsätzliche Störung des Spracherwerbs dahinter? Die Studierenden lernen auch in diesem Bereich, woran eine normale Sprachentwicklung zu erkennen ist, mit welchen Mitteln man das Deutschlernen am besten fördert, welche Spiele beispielsweise geeignet sind. Abgesehen vom speziellen Spracherwerb von Kindern aus nicht-deutschsprachigem Elternhaus sind kulturelle Besonderheiten zu berücksichtigen.

Über Fragen zur pädagogischen Qualität hinaus beschäftigen sich die Studierenden mit den Rahmenbedingungen, wie der Beschaffenheit von Räumlichkeiten, angemessenen Vorbereitungszeiten

von Bildungsangeboten oder dem Verhältnis von Personalschlüssel zur Einhaltung von Qualitätsvorgaben. Welche Fortbildungen sind nötig? Sie erlernen Methoden der Evaluierung für die kontinuierliche Qualitätsentwicklung einer Einrichtung.

KINDHEITSPÄDAGOGINNEN UND KINDHEITSPÄDAGOGEN HÄUFIG IN LEITUNGSPPOSITIONEN

Die Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen werden für die Arbeit mit den Kindern in Krippen, Kindergärten oder Horten ausgebildet. Sie erwerben inhaltliches Wissen über Bildungsfelder, wie mathematische, naturwissenschaftliche, musische oder ästhetisch-künstlerische. Zudem entwickeln sie Kompetenzen in den Bereichen Diagnostik, Beratung und Leitung, Qualitätsmanagement, Evaluation und Dokumentation, professionelle Responsivität, Reflexion der eigenen Praxis, wissenschaftliches Arbeiten und Forschungsmethoden. Die Absolventinnen und Absolventen bringen ein hohes Theoriewissen mit. Sie sind trainiert im Reflektieren und Analysieren, wodurch sie in der Lage sind, die Qualitätsentwicklung in Einrichtungen voranzubringen.

Nach dem Studium werden sie häufig in Leitungspositionen eingesetzt. Da bisher eher die langjährige Erfahrung von Erzieherinnen diese für Leitungspositionen qualifizierte, kristallisiert sich hier eine neue Entwicklung heraus, die im täglichen Berufsalltag Umstellungen von allen erfordert. Auch die Entlohnung und Tarifsituation müssen noch an die neue Situation angepasst werden.

KOOPERATION MIT DER STADT HEIDELBERG IM PROJEKT QUASI

Die schon länger tätigen Erzieherinnen und Erzieher müssen sich den neuen Entwicklungen in den Kindertagesstätten ebenfalls stellen. Um gemeinsam zu Lösungen zu kommen, hat die Stadt Heidelberg eine Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und dem Studiengang „Frühkindliche und Ele-

mentarbildung“ aufgebaut. Im Projekt QUASI können Krippen und Kindergärten aus Heidelberg mit Themenwünschen für Fort- und Weiterbildungen auf das Projekt zugehen. Dort werden die gewünschten Fortbildungen entwickelt und durchgeführt. In Zertifikatskursen, die über einen längeren Zeitraum laufen, wird beispielsweise praxisorientiertes Wissen zum Krippenbereich für null- bis dreijährige Kinder vermittelt, das in der Ausbildung an Fachschulen zu kurz kommt. Die Erzieherinnen und Erzieher erhalten die Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren, um den anspruchsvolleren Anforderungen im Feld gerecht werden zu können.

Ein weiterer Zertifikatskurs, der sich noch in der Planungs- und kurz vor der Umsetzungsphase befindet, ist ein Mentoren- bzw. Mentorinnen-Programm. Angehende Erzieherinnen und Erzieher in der Ausbildung oder angehende Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen machen Praktika in Kindertageseinrichtungen. Sie sind auf Mentorinnen und Mentoren angewiesen, die sie dort betreuen und anleiten. Wie lösen die Mitarbeitenden in den Einrichtungen diese Aufgabe am besten? Worauf kommt es in den Ausbildungssituationen an? Welche Probleme können auftreten?

Diplom-Psychologin Margareta Heck, Geschäftsführerin des Studiengangs FELBI: „Wir begrüßen die Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg. Uns liegt sehr an Vernetzung, daran, möglichst viele Begegnungspunkte zu schaffen zwischen Studium, Ausbildung und den Praxisfeldern, mit möglichst intensivem Austausch zwischen allen Beteiligten zum Nutzen der frühkindlichen Entwicklung und Elementarbildung.“

BNE ALS ZENTRALER SCHLÜSSEL

„BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“ (BNE)

VERFOLGT DAS ZIEL, MENSCHEN JEDEN ALTERS IN DIE LAGE ZU VERSETZEN, NICHT-NACHHALTIGE ENTWICKLUNGEN ZU ERKENNEN UND EINE NACHHALTIGE LEBENSWEISE AUF INDIVIDUELLER UND GESELLSCHAFTLICHER EBENE MIT ZU GESTALTEN.

EIN GESPRÄCH MIT PROFESSOR DR. ALEXANDER SIEGMUND ÜBER DIE BEDEUTUNG DER BNE FÜR DIE LEHRERBILDUNG, HOCHSCHULEN UND DIE GESELLSCHAFT.

VERENA LOOS: Die grün-schwarze Landesregierung will das Thema Nachhaltigkeit in alle Bildungsbereiche integrieren - vom Elementarbereich bis hin zur außerschulischen Bildung. Warum ist Bildung so wichtig für eine nachhaltige Entwicklung?

ALEXANDER SIEGMUND: Die UNESCO hat im Jahr 2015 mit den sogenannten „Sustainable Development Goals“ das Ziel einer global nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform neu untermauert. Zur Umsetzung dieser Nachhaltigkeitsziele braucht es einen gerechten Ausgleich ökologischer, ökonomischer und sozialer Interessen - von der lokalen bis zur globalen Ebene.

Die Bildung für Nachhaltige Entwicklung soll zum einen den dafür notwendigen langfristigen und mehrperspektivischen Blick auf die Probleme unserer Zeit fördern. BNE soll ferner die Kompetenzen vermitteln, die notwendig sind, damit Menschen Prozesse einer nachhaltigen Entwicklung in vielfältigen Kontexten

und Lebensbereichen aktiv mit gestalten können.

Vereinfacht ausgedrückt: Nachhaltigkeit ist das Ziel, nachhaltige Entwicklung ist der Weg. Und Bildung für Nachhaltige Entwicklung ist der zentrale Schlüssel für einen notwendigen gesellschaftlichen Wertewandel, damit die Lebensgrundlagen des Menschen dauerhaft gesichert werden können.

Welche Rolle spielen dabei Lehrerinnen und Lehrer?

Lehrkräften kommt bei der Umsetzung der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine zentrale Funktion zu: als schulische Vermittler, durch ihre Vorbildfunktion für Schülerinnen und Schüler sowie als gesellschaftliche Akteure. Es kommt nicht nur darauf an, dass Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sind, Kindern und Jugendlichen die Konzepte und Ideen einer BNE zu vermitteln, wie es die neuen Bildungspläne durch die Leitperspektive BNE



PREISTRÄGER
Deutscher
Buchhandlungspreis
2015
Ausgezeichnetster Ort der Kultur

**BÜCHERSTUBE
AN DER TIEFBURG**

Bücherstube an der Tiefburg • Dossenheimer Landstraße 2 • 69121 Heidelberg-Handschuhsheim
Telefon 06221/475510 • rgk@buecherstube-hd.de • www.buecherstube-handschuhsheim.de

DISKURS BILDUNG
Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule HD

Neu: **Hoffnung über den Tod hinaus?**
Herausgegeben von Katja Boehme

Zwangsmigration im Film
Herausgegeben von Bettina Alavi

Mattes Verlag Heidelberg www.mattes.de

fordern. Als Vorbild müssen sie darüber hinaus auch versuchen, ihr eigenes Leben an den Kriterien von Nachhaltigkeit zu orientieren und nachhaltige Prozesse anzustoßen - nur so kann eine glaubhafte und dauerhafte Förderung der Nachhaltigkeitsziele bei jungen Menschen erfolgreich sein.

Das Thema BNE ist bislang an den (lehrerbildenden) Universitäten und Hochschulen im Lande jedoch kaum verankert. Sehen Sie hier Handlungsbedarf?

In einer von uns 2014 im Auftrag des Kultusministeriums durchgeführten landesweiten Studie hat sich tatsächlich gezeigt: Eine systematische strukturelle wie operationelle Verankerung der BNE in der Lehramtsausbildung ist an baden-württembergischen Universitäten und Hochschulen kaum erkennbar. Vielmehr basiert die BNE in Forschung und Lehre auf wenigen „Schlüsseldisziplinen“ wie etwa der Geographie und der Biologie sowie auf dem individuellen Engagement einzelner Lehrender.

Ein akuter Handlungsbedarf ist hier offensichtlich. Diesen nennen die Befragten der Studie auch konkret: Neben Professuren mit explizitem BNE-Profil und Vernetzungsmöglichkeiten werden vor allem strukturierte Fortbildungsangebote für Hochschuldozenten gefordert. Als erster Sprecher des BNE-Hochschulnetzwerks Baden-Württemberg bin ich daher zurzeit mit dem Wissenschafts-, Kultus- und Umweltministerium im Gespräch, um die Möglichkeit der Förderung eines solchen BNE-Fortbildungsangebots als bundesweites „Vorzeigeprojekt“ zu eruieren.

Lehrkräfte brauchen also spezifische Kompetenzen, um die BNE im pädagogischen Alltag zu verankern. Welchen konkreten Beitrag leistet die Pädagogische Hochschule Heidelberg hierzu?

Unsere Hochschule wird in Sachen BNE landes- und zum Teil bundesweit als gewisser „Leuchtturm“ wahrgenommen. Hier engagieren sich Kolleginnen und Kollegen verschiedener Abteilungen in Forschung und Lehre zu Fragen der Nachhaltigkeit und BNE. Neben der Geographie sind insbesondere die Fachbereiche Biologie, Alltagskultur und Gesundheit, Berufspädagogik und Sport zu nennen. Und durch die Verankerung der BNE im Wahlpflichtbereich des Übergeordneten Studienbereichs kommt die Hochschule den Vorgaben der Rahmenpapiere zu den neuen lehramtsbezogenen Bachelor-Studiengängen bzw. den geplanten Master of Education, die BNE als Querschnittskompetenz zu verankern, ein gutes Stück weit nach - wenn auch leider nicht für alle Studierenden verpflichtend. Die geplante Weiterentwicklung des derzeitigen Interdisziplinären NTG-Instituts mit BNE-Profil zu einem fakultätsübergreifenden BNE-Zentrum soll hier weitere Akzente setzen, Expertisen bündeln und Aktivitäten ausbauen.

„Bildung für
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
ist der zentrale SCHLÜSSEL
für einen notwendigen
gesellschaftlichen
Wertewandel.“

* *Alexander Siegmund*
leitet an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg das Interdisziplinäre Institut für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft (NTG) sowie die Abteilung Geographie. Er ist darüber hinaus unter anderem Sprecher des BNE-Hochschulnetzwerks Baden-Württemberg.



Studienteilnehmer/innen ab 18 Jahren gesucht

Wir führen als Auftragsforschungsinstitut klinische Studien durch und sind am Standort Mannheim seit über 35 Jahren fest etabliert.

Wir suchen immer freiwillige Teilnehmer/innen. Für Ihren Aufwand erhalten Sie eine angemessene Entschädigung.

Info/Registrierung Mo – Fr 8-18 Uhr unter der kostenfreien Rufnummer 0800/100 69 71

oder via Internet www.probandeninfo.de

vhs:  Volkshochschule
Heidelberg e.V.



Sommerprogramm 2016

Tel. o 62 21/911 911 | www.vhs-hd.de

INTERNATIONALISIERUNG VON BILDUNGSVERLÄUFEN

TEXT: HANS-WERNER HUNEKE UND HENRIKE SCHÖN

Die Hochschule intensiviert ihre internationale Ausrichtung durch verschiedene Maßnahmen, darunter die vollständige Anerkennung geeigneter Studienleistungen aus dem Ausland, verbindliche Mobilitätsfenster in den Studienangeboten, Doppelabschlüsse, Forschungskooperationen sowie spezielle Angebote für Flüchtlinge in Deutschland.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg versteht sich als bildungswissenschaftliche Hochschule mit internationaler Ausrichtung. Damit antwortet sie auf gesellschaftliche Herausforderungen einer Welt, in der Lebenswirklichkeiten zunehmend heterogener werden und transkulturelle Kompetenzen erforderlich sind. Eine zentrale Aufgabe der Hochschule ist es, ihren Studierenden und damit auch angehenden Lehrkräften den Erwerb interkultureller Kenntnisse und Erfahrungen und die theoriegeleitete Reflexion hierüber zu ermöglichen. In der Vergangenheit konnten zwar bereits gute Ergebnisse mit dem Mobilitätsprogramm ERASMUS+, dem Baden-Württemberg STIPENDIUM und den Programmen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) u.a.m. erzielt werden, doch konnten nicht alle Studierenden von internationalen Erfahrungen profitieren. Um dies in Zukunft noch besser zu ermöglichen, entwickelt die Hochschule neue Strategien. Insbesondere wird das Potenzial bei der Gestaltung von Studiengängen in den Fokus kommen und genutzt. Hierzu zählen verbindliche Mobilitätsfenster in den Studienangeboten und die vollständige Anerkennung geeigneter Studienleistungen aus dem Ausland.

VIRTUELL GEMEINSAM STUDIEREN

Große Chancen bieten Studiengänge mit Doppelabschlüssen, bei denen der Austausch von Studierenden und Lehrenden curricular fest verankert ist. Ein erstes Beispiel hierfür ist das bilinguale Studienprogramm im Bachelorstudiengang Frühe und Elementarbildung, das derzeit mit der türkischen Akdeniz-University in Antalya entwickelt wird. In Lehrveranstaltungen kommen Medien zum Einsatz, so dass Studierende virtuell gemeinsam studieren und sich austauschen können (weitere Informationen auf Seite 21).

Eine wichtige Rolle spielen Forschungskooperationen mit internationalen Partnern. Das Fach Geschichte kooperiert mit Hochschulen im tschechischen Olomouc und im polnischen Opole. In einem gemeinsamen Projekt wird die Studentenrevolte des Jahres 1968 in den drei Universitätsstädten erforscht. Und anlässlich des 4. International Day der Hochschule präsentierten die Projektmitarbeiter, wie Studierende im forschenden Lehren und Lernen grenzüberschreitend aktiv sind und neue Medien für ihre Arbeiten nutzen.

Seit 2015 sind besonders viele Menschen neu nach Baden-Württemberg gekommen, etliche von ihnen Flüchtlinge aus Bürgerkriegssituationen. Die Hochschule übernimmt auch hier viel Verantwortung. Sie hat Ansprechpartner benannt, bietet studieninteressierten Flüchtlingen individuelle Beratung und hat ihr Lehrangebot geöffnet. Als Gasthörer sind Flüchtlinge in vielen Lehrveranstaltungen willkommen. Zum Sommersemester 2016 wurde ein Kontaktstudium Migration und Flucht eingerichtet. Als berufsbegleitende Weiterbildung vermittelt das Studienprogramm rechtliche und soziale Rahmenbedingungen, inter- und transkulturelle Kompetenzfelder sowie den Erwerb einer Migrationssprache. Außerdem wurden zwei Weiterbildungsangebote für Lehrkräfte zum Unterricht Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache eingerichtet. Und es bildeten sich studentische Initiativen zur Unterstützung von Flüchtlingen.

Die Vielfalt der Hochschule in ihrer Internationalität in Forschung, Lehre und Studium sichtbar zu machen, voneinander zu lernen und neue Wege zu versuchen, um gemeinsam den Horizont weiter zu spannen - das sind Vorhaben für die nächsten Jahre. Um diesen Prozess gezielt zu strukturieren, läuft an der Hochschule seit Februar 2016 das „Re-Audit Internationalisierung“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Es schließt an das Audit aus dem Jahr 2011/2012 an und bietet eine dreieinhalbjährige Prozessbegleitung mit abschließender Zertifizierung im Jahr 2019.



Erste - Hilfe - Kurs für Studenten

Regelmäßig Kurse an den Universitäten Heidelberg & Mannheim und der PH Heidelberg

Anmeldung, Infos und weitere Termine unter:

www.erstehilfekurs.net

zehn@erstehilfekurs.net

Tel.: 06222 - 58 53 93

ZEHN
Zentrum Erste Hilfe Notfalltraining



Die Bescheinigung eines Erste-Hilfe-Kurses mit 9 UE ist für die Meldung zum Vorbereitungsdienst (Referendariat) erforderlich!



Wie kann Mehrsprachigkeit unter Einbeziehung von Migration von Kindesbeinen an gefördert werden? Die Pädagogische Hochschule Heidelberg entwickelt hierzu in Kooperation mit der Universität Antalya einen länderübergreifenden, deutsch-türkischen Studiengang für bilinguale frühkindliche Bildung. Seine Absolventinnen und Absolventen sollen dazu befähigt werden, bilingual in elementarpädagogischen Einrichtungen arbeiten zu können.

Eine immer größer werdende Zahl von Kindern und Jugendlichen in Deutschland wächst mit mindestens zwei Sprachen auf. Häufig handelt es sich dabei um migrantische Herkunftssprachen, zahlenmäßig am stärksten vertreten durch das Türkische. Neben der Muttersprache sollen Kinder und Jugendliche möglichst zwei weitere Fremdsprachen erlernen, denn Mehrsprachigkeit birgt in globalisierten Gesellschaften viele kulturelle und soziale Vorteile. Doch wie könnte diese Mehrsprachigkeit sowie deren schrift- und kultursprachlichen Aspekte in der Schule gefördert werden?

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat dazu in Kooperation mit der türkischen Universität Antalya ein völlig neuartiges Studienformat im Blick: Auf der Basis des PH-Studiengangs zu frühkindlicher und Elementarbildung (FELBI) wird länderübergreifend ein neuer Bachelorstudiengang im Frühkindlichen und Elementarbereich mit dem Schwerpunkt Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit/Interkulturalität aufgebaut. Ziel ist, diesen „deutsch-türkischen Studiengang für bilinguale frühkindliche Bildung“ an der jeweiligen Partnerhochschule zu entwickeln und zu integrieren. Aufbauend auf vorhandenen FELBI-Studieninhalten insbesondere in den Bereichen Sprache sowie Interkulturalität und Interreligiosität führen zwei zusätzliche Studiensemester, die an beiden Hochschulen identisch aufgebaut sind, zum Doppelausschluss.

STUDIENSEMESTER IN ANTALYA

Damit Studierende aus Deutschland und der Türkei gemeinsam studieren können, verbringen alle Studierenden des internationalen Studiengangs eines der beiden Semester in Heidelberg und eines in Antalya. Vorgesehen ist, dass Studierende aus Antalya

jeweils im März nach Heidelberg kommen, um ihr Blockpraktikum zu absolvieren und gemeinsam mit den Studierenden der Pädagogischen Hochschule ins Sommersemester zu starten. Die Studierenden vom Neckar reisen umgekehrt jeweils im August nach Antalya, absolvieren ihr Blockpraktikum und beginnen dort im September mit den türkischen Studierenden das Wintersemester.

Geplant ist, das Curriculum bis zum Sommer 2017 fertig zu stellen und im anschließenden Wintersemester mit der Qualifizierung zu beginnen. Mit erfolgreichem Abschluss des Studiengangs sollen die Absolventinnen und Absolventen dazu befähigt werden, bilingual in elementarpädagogischen Einrichtungen in Deutschland oder der Türkei arbeiten zu können.

Verantwortlich für das Projekt ist zum einen das Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik (HeiMaT) der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und zum anderen das Zentrum für europäische Studien (AKVAM) der Akdeniz Universität Antalya. In der Anfangsphase wird das Projekt durch finanzielle Mittel des Amtes für die Belange der im Ausland lebenden Türken Yurtdışı Türkler ve Akraba Topluluklar Başkanlığı - YTB gefördert. Die Projektleitung haben Prof. Dr. Jeanette Roos und Prof. Dr. Havva Engin (PH Heidelberg) sowie Prof. Dr. Erol Esen (Universität Antalya) gemeinschaftlich übernommen.

Die Anfang Mai unterzeichnete Hochschulpartnerschaft zwischen den beiden Hochschulen zum „Aufbau einer Zusammenarbeit auf wissenschaftlichen Gebiet und im Bildungsbereich“ unterstreicht dieses Projekt maßgeblich. Prof. Dr. Havva Engin betont, dass der Studiengang „eine innovative, wünschenswerte und wichtige Qualifizierung für künftige pädagogische Berufe“ ist.

Von fernen Ländern lernen

TEXT: CHRISTINE DRUSKEIT

Den Islam in Bandung selbst erleben. Als Gehörlose Inklusion in Kanada erfahren. Mit dem usbekischen Navruz-Fest den Frühling begrüßen. Kooperationen mit Universitäten in Indonesien, Kanada und Zentralasien - drei Beispiele, eine Idee: Studierende, Lehrende und Forschende profitieren von fremden Kulturen und Bildungssystemen im Austausch mit Universitäten in aller Welt. Organisiert werden die Aufenthalte vom Akademischen Auslandsamt, finanziert durch verschiedene Stipendien.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg unterhält Beziehungen in die ganze Welt. Sie werden unter Leitung von Akademischer Oberrätin Henrike Schön im Akademischen Auslandsamt koordiniert und von den Senatsbeauftragten sowie den Fachkoordinatoren von ERASMUS+ wissenschaftlich betreut. Im großen Zusammenhang des Austausches zwischen den Nationen dienen diese Verbindungen der Völkerverständigung und Friedenssicherung durch den Abbau von Vorurteilen oder Stereotypen. Sie unterstützen politische und wirtschaftliche Interessen der Bundesrepublik Deutschland oder Baden-Württembergs. Im Konkreten bietet der Austausch Lehrenden, Forschenden und Studierenden aller beteiligten Länder Möglichkeiten, in ihren spezifischen Fachgebieten voneinander zu lernen sowie das jeweils Positive aus den verschiedenen Systemen zu etwas Neuem zu fügen. Kooperationen entstehen unter anderem über fachliche Verbindungen, wie aktuell zur Region Zentralasien und seit einigen Jahren zu Kanada. Langfristige Verbindungen wachsen, die sich auch über schwierige Jahre hinweg halten. Henrike Schön weiß aus ihrer Erfahrung als Leiterin des Akademischen Auslandsamts: „Akademische Freundschaften lassen gute Kooperationen stärker als das politische Umfeld werden.“ Wie beispielsweise die seit über 15 Jahren bestehende Zusammenarbeit mit der Universitas Pendidikan in Indonesien.

LANGJÄHRIGE VERBINDUNG ZUR UNIVERSITAS PENDIDIKAN INDONESIA

1988 besuchte eine Regierungsdelegation aus Indonesien Heidelberg. Über die Stadt Heidelberg kam die Anfrage an die Pädagogische Hochschule zu einer Kooperation mit der Universitas Pendidikan Indonesia (UPI) in Bandung. Zunächst sehr interessant, aber wenig intensiv, weil die Mittel fehlten, ermöglichte das Baden-Württemberg STIPENDIUM den Ausbau der Kooperation ab 2004 und den kontinuierlichen Austausch von Studierenden. Mittlerweile waren viele Studierende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg als Gaststudierende in Indonesien und um-



VILLA ISOLA, das historische Art Déco Gebäude, erbaut 1923/1933, heute Sitz des Rektorats der Universitas Pendidikan Indonesia

Foto: Schön

gekehrt. Vier Studierende aus Indonesien, die als Gaststudierende die Pädagogische Hochschule Heidelberg besuchten, unterrichten nach ihrem Studienabschluss inzwischen selber als Deutschlehrende am Goethe-Institut in Bandung.

Deutschland und Indonesien pflegen traditionell gute politische und wirtschaftliche Beziehungen. In Indonesien wird Deutsch als Fremdsprache an Sekundarschulen angeboten, weshalb Bedarf an Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern besteht. Die UPI unterhält eine Deutschabteilung, wo Gaststudierende selber Kurse im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF) geben können. Sie profitieren ferner von der engen Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut. Für das Studium von DaF als Zusatzqualifikation an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg kann dies angerechnet werden, auch Indonesisch als zweite Fremdsprache.

Indonesien ist das viertbevölkerungsreichste Land der Welt mit der weltweit größten muslimischen Bevölkerung. 87 Prozent der Einwohner gehören dem Islam an, der aber nicht Staatsreligion ist. Die meisten folgen einem überwiegend moderaten Islam, in einigen Provinzen gilt jedoch die Scharia, insbesondere in der Provinz Aceh. Henrike Schön hat das Land viele Male bereist. Vor allem das Erleben von Toleranz, Offenheit und Herzlichkeit der Bevölkerung im Umgang, die man zunächst nicht erwarte, sei eine prägende Erfahrung, die auch die Austauschstudierenden immer wieder sehr beeindruckte.

BEGEGNUNG MIT DER ISLAMISCHEN KULTUR

So auch Laura Vanghele bei ihrem Besuch Bandungs im Wintersemester 2014/2015. Die Studentin des Lehramts für Haupt-, Werkreal- und Realschulen mit den Schwerpunkten Alltagskultur und Gesundheit sowie Kunst und Deutsch studiert auch die Zusatzqualifikation „Interkulturelle Lernbegleitung“. Im Rahmen ihres Integrierten Semesterpraktikums an einer Mannheimer Schule stellte sie fest, dass circa 80 Prozent ihrer Schülerinnen und Schüler Muslime sind, sie selbst sich aber noch nicht mit dem Islam auseinandergesetzt hatte. Ihr Interesse am Islam nennt sie als einen der Hauptgründe, warum sie sich für Indonesien als Gastland entschied. In ihrem sechsten Semester besuchte sie im Rahmen des Baden-Württemberg STIPENDIUMs die Universitas Pendidikan in Bandung. Ihr Fazit: „Durch meine Gastfamilie und einheimischen Mitbewohnerinnen, meinen täglichen Kontakt mit indonesischen und ausländischen Studierenden und durch meine indonesischen Freunde haben sich meine Sichtweise und Einstellung grundlegend verändert. Ich fühle mich gerade in Bezug auf die Ausbildung und Vertiefung meiner interkulturellen Kompetenz professionalisiert.“

Während ihrer Zeit in Bandung leitete sie einen Deutsch-Club, arbeitete eng mit den Dozierenden zusammen und gewann lehrreiche Einblicke in den DaF-Unterricht. Auch für ihre Fachschwerpunkte Ernährungswissenschaften sowie Ess- und Alltagskultur profitierte sie vom Aufenthalt im Land, weil sie all das, was sie nur aus der Fachliteratur kannte, in natura beobachtete und erfuhr.

KOOPERATION MIT DER THOMPSON RIVERS UNIVERSITY IN KANADA

Das kanadische Schulsystem ist bekannt für sein hohes, anspruchsvolles Bildungsniveau. In internationalen Bildungsstudien schneidet es sehr gut ab, gehört stets zur Spitzengruppe der Schulsysteme. Ein Erfolgsfaktor ist die frühkindliche Bildung: Viele Kommunen bieten für Kinder im Alter von vier oder fünf Jahren eine hochwertige, kostenfreie Vorschulerziehung an, intensiver an Bildung ausgerichtet als der deutsche Kindergarten. In der frühkindlichen Bildung lag zu Beginn der Kooperation mit der Thompson Rivers University (TRU) in Kanada, Kamloops/British Columbia 2011/2012 der inhaltliche Anknüpfungspunkt. Ein Projekt in Form einer Forschungsexkursion, eine Summer School in Heidelberg und Aufenthalte von Studierenden an der





Die BADEN-WÜRTTEMBERG STIPENDIATINNEN Aning Diana und Betsy Afifa mit ihrer KOMMILITONIN Sabrina Amalia (von links nach rechts)

Foto oben: Loos · Foto unten: Schön

Thompson Rivers University begründeten die Verbindung, finanziell ermöglicht durch ein „BWS-plus“-Projekt im Baden-Württemberg STIPENDIUM. Die Kooperation sollte von Beginn an nicht nur am traditionellen Austausch von Studierenden und Lehrenden ausgerichtet sein, sondern durch gemeinsame Projekte im Bereich Lehre und Forschung wechselseitig Hochschulentwicklung anstoßen.

INKLUSION AN DER TRU IN KAMLOOPS

Ein Schlagwort in Kanada ist „Diversität“. Es bezieht sich auf die Bilingualität, den Multikulturalismus, die gelungene Integration neuer Einwanderergruppen und den Einfluss der Ureinwohner. Es wird Wert darauf gelegt, kein Schmelztiegel zu sein, sondern ein friedliches Miteinander verschiedener Bevölkerungsgruppen möglich zu machen. In diesem Sinne hat auch die Inklusion hohen Stellenwert. Katharina Vollrodt, Studentin der Sonderpädagogik mit der Fachrichtung Hören an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, ist von Geburt an beidseitig gehörlos, trägt aber Cochlear Implantate und kann gut lautsprachlich kommunizieren. Sie wählte Kanada als Gastland, um sich selbst ein Bild davon zu machen, was Kanada zum Vorreiter in Sachen Inklusion macht. Das Baden-Württemberg STIPENDIUM ermöglichte ihr den Aufenthalt in Kamloops im Herbstsemester 2015.

Katharina Vollrodt stellte fest, dass das gebührenpflichtige Studium in Kanada schulischer aufgebaut ist als in Deutschland. Der Unterricht verläuft in einem festgelegten Klassensystem, wobei die Klassen aus maximal 30 Teilnehmenden bestehen. Dies war hinsichtlich ihrer Gehörlosigkeit ein Vorteil, weil sie den Gesprächen und Diskussionen gut akustisch folgen und im kleineren Rahmen Fragen stellen konnte. Die Kurse finden zwei- bis dreimal die Woche statt, oft in einer Länge von 180 Minuten, wodurch die Themen detailliert behandelt werden können.

Ferner gibt es ein „Disabled Center“, wo der gehörlosen Studentin ohne weitere Umstände für jeden Kurs ein Gebärdensprachdolmetscher und ein Schriftdolmetscher zur Verfügung gestellt wurden. Sie war beeindruckt und hielt in ihrem Bericht fest: „Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich meine Behinderung als einen Teil von mir erlebt, nicht als ein Hindernis beim Studieren und Lernen. E-N-D-L-I-C-H konnte ich mich vollstens auf das Studium konzentrieren [...]. Eine tolle Erfahrung, bei der Kanada um Seemeilen voraus ist.“

Die Studentin erhielt außerdem die Möglichkeit, eine Sonderpädagogin für hörgeschädigte Schülerinnen und Schüler, die für mehrere Schulen zuständig war, bei ihrer Arbeit zu begleiten. Sie zeigte ihr viel aus dem Alltag einer Schwerhörigenpädagogin in British Columbia, was Katharina Vollrodt für ihre eigene spätere Tätigkeit als horizontweiternd empfand.

STUDIERENDE MIT AUSSENWIRKUNG

„Die Studierenden, die sich um ein Auslandsstipendium bewerben, müssen sich bewusst sein, dass sie Botschafter sind. Im Ausland repräsentieren sie die Pädagogische Hochschule Heidelberg, das Stipendienprogramm, Baden-Württemberg und die Bundesrepublik Deutschland“, hält Henrike Schön fest. Die Studierenden müssen sich auf aktuelle Fragestellungen vorbereiten, wie „Was ist Pegida?“ oder „Welches Thema zur deutschen Kultur kann ich in meinem Gastland vorstellen?“ Bei der Vorbereitung hilft das Akademische Auslandsamt. Verantwortliche Lehrende der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sind Prof. Dr. Karin Vach für Indonesien und Prof. Dr. Carsten Rohlfis für Kanada.

NEU: KOOPERATIONEN MIT UNIVERSITÄTEN IN ZENTRALASIEN

Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, Rektor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg seit 2015, ist stellvertretender Vorsitzender der Deutsch-Usbekischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und Mitglied der Auswahlkommission Lektoren/Lektorinnen Mittel- und Osteuropa, Südosteuropa und GUS des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Unter seiner Leitung wird die Pädagogische Hochschule Heidelberg vom DAAD geförderte Kooperationen mit Universitäten in Zentralasien eingehen. Ausgeschrieben sind bereits Praktikumsplätze im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“, gefördert vom Programm „Germanistische Institutspartnerschaften“ des DAAD an Universitäten in Almaty (Kasachstan), Baku (Aserbaidschan) sowie Taschkent (Usbekistan).

Im März fanden bereits usbekische Kulturtag und das Navruz-Fest, das orientalische Neujahrs- und Frühlingsfest, unter der Federführung der Deutsch-Usbekischen Wissenschaftlichen Gesellschaft und der Botschaft der Republik Usbekistan an der Hochschule statt. Die internationalen Kontakte der Pädagogischen Hochschule Heidelberg werden auch in den neuen Studiengängen für Lehrende und Studierende von großem Interesse sein.

VERWALTUNG INTERNATIONAL BILDEN

TEXT: BIRGITTA HOHENESTER-PONGRATZ

Mitarbeiter aus Serviceeinrichtungen und der Verwaltung profitieren ebenso von Aufenthalten an ausländischen Hochschulen wie Studierende und Wissenschaftler. Arbeitsbereiche fern des Neckars öffnen den Blick für Veränderungspotential, aber auch für gut entwickelte Strukturen im eigenen Arbeitsbereich, wie zwei Beispiele zeigen.

Wer sich als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter der Verwaltung weiterbilden und im Ausland erleben möchte, wie dem eigenen ähnliche Tätigkeitsfelder an anderen Hochschulen organisiert werden, kann sich mit speziellen Mitteln der Europäischen Union auf den Weg machen. Erasmus+ ist das EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport und mit einem Budget in Höhe von knapp 15 Milliarden Euro ausgestattet. Das Programm soll Kompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit verbessern und die Modernisierung u.a. der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung voranbringen. Viele Menschen haben bereits von Erasmus+ und seinen Vorgängerprogrammen hinsichtlich ihres beruflichen Lebenslaufes profitiert, auch an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg: Die akademische Mitarbeiterin des Auslandsamts Sabine Franke war fünf Tage an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ), Studienbüroleiter Andreas Reuther hat im Rahmen des „Erasmus Staff Training“ im Oktober 2015 eine Woche an der Fachhochschule (FH) Campus Wien verbracht.

WERTVOLLE ERFAHRUNGEN VOR ORT

Sabine Franke, für die Studierenden-Beratung bei Auslandsaufenthalten verantwortlich, wurde an der Schweizer Hochschule, die der PH Heidelberg in Größe und Studienangebot ähnlich ist, von Ihren ausländischen Kolleginnen und Kollegen während des gesamten Aufenthaltes bestens betreut. Ihre Erfahrungen vor Ort sind für ihren eigenen Arbeitsbereich wertvoll: Studierende der PHZ werden etwa durch obligatorische Infoveranstaltungen des „International Office“ über Auslandsaufenthalte unterrichtet – eine Maßnahme, die auch in Heidelberg eingeführt wurde. Besonders

hilfreich war, dass sie sich über die Weiterentwicklung der Software zur Studierendenverwaltung informieren konnte, ein Arbeitsfeld, mit dem Frau Franke ebenfalls befasst ist. Sie betont: „Ich konnte mich über die Neuerungen, die die webbasierte Software bietet, gut informieren und infolgedessen meine Recherchen in Heidelberg sehr spezifisch gestalten.“

Andreas Reuther ist als Leiter des Studienbüros neugierig, wie ausländische Hochschulen den Studienservice organisieren. Die FH Campus Wien ist in den letzten Jahren zu einer fachlich vielseitigen, multi-kulturellen Hochschule mit hervorragender Reputation gewachsen, an der rund 4.700 Menschen studieren. Im Gegensatz zur Pädagogischen Hochschule Heidelberg ist der Studienservice in Wien, also Studienberatung, Auswahlverfahren, Studien- und Lehrorganisation, Praktika und das Prüfungswesen, dezentral organisiert. Jeder Studiengang hat ein eigenes Sekretariat für die entsprechenden Verwaltungsaufgaben. Ein Modell mit strukturellen Nachteilen, findet Andreas Reuther, „denn viele Verfahren können weder einheitlich gehandhabt noch entschieden werden“.

Reuther hatte zudem das besondere Vergnügen, sich mit Prof. Dr. Arthur Mettinger, Rektor der FH Campus Wien, austauschen zu können. Der ehemalige Vizepräsident der Universität Wien ist Mitglied einer ministeriellen Arbeitsgruppe, die die Lehrerbildung in Österreich neu strukturieren soll. Mettinger betonte im persönlichen Gespräch, „dass das baden-württembergische Studienkonzept zur Lehrerbildung vom österreichischen Bildungsministerium als Musterbeispiel angesehen wird“. Eine Einschätzung, die der erfahrene Leiter des Studienbüros gerne mit nach Hause nimmt.



SABINE FRANKE:
„Für mich war es in jeder Hinsicht eine Reise, die sehr bereichernd war und ich möchte jeden dazu ermutigen, diesen Schritt zu wagen.“

VIelfalt ALS CHANCE

TEXT: VERENA LOOS

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg verfügt über ausgewiesene Kompetenzen im Bereich der Inklusion. Die Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung ist ein international anerkannter Weiterbildungsanbieter. Gemeinsam entwickeln sie ein Angebot zum Management von Diversität, Heterogenität und Internationalität.



Das Waldpädagogikzentrum
in der Metropolregion



- Waldführungen für Schul-
klassen und Kindergärten
- Arbeitsprojekte ab Klasse 5
- Fortbildungen für pädagogische
Fachkräfte



Waldhaus Mannheim
Waldpforte 199
68305 Mannheim
Tel. + Fax: 0621/7481455
oder Di+Do vormittag
06221/5221646
waldhaus-mannheim@t-online.de

www.waldhaus-mannheim.de

MAHLZAHN

Bio Vollkornbäckerei
4 x Heidelberg

Gaisbergstr. 74
Rathausstr. 1
Mühltalstr. 2
Ladenburgerstr. 15

www.mahlzahn.de

Im März 2016 trat in North Carolina / USA ein Gesetz in Kraft, nach dem Transgender nur solche öffentlichen Toiletten benutzen dürfen, die dem in ihrer Geburtsurkunde genannten Geschlecht entsprechen. Aus Protest gegen das Gesetz strichen zahlreiche Großunternehmen Expansionspläne in dem Bundesstaat und auch Hollywood legte Filmprojekte auf Eis. Der wirtschaftliche Schaden für North Carolina wird von Experten auf mehr als eine halbe Milliarde Dollar geschätzt.

EINE FRAGE DER MORAL ... UND DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT

Das aktuelle Beispiel zeigt, dass die Haltung gegenüber der in der Gesellschaft gewachsenen Vielfalt keineswegs nur eine Frage der Moral ist, sondern auch eine der Wettbewerbsfähigkeit. Die Unternehmen haben erkannt, dass die gelingende Zusammenarbeit von Menschen mit höchst unterschiedlichen Identitätsmerkmalen ein wichtiger Erfolgsfaktor ist. Und sie reagierten: Bereits 2006 schlossen sich deutsche Großunternehmen zusammen und initiierten die „Charta der Vielfalt“. Dort heißt es: „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Unternehmen sollen Wertschätzung erfahren - unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität.“

WISSENSCHAFT TRIFFT PRAXIS

Demgegenüber stehen bundesweit jedoch kaum Angebote, wie Unternehmen den gewinnbringenden Umgang mit Vielfalt lernen können. Diese Lücke will die Pädagogische Hochschule Heidelberg gemeinsam mit der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung schließen. Hierfür verbinden die Forscher die an der Hochschule vorhandene Diversitätskompetenz gezielt mit der jahrelangen Erfahrung der Akademie in der Gestaltung von attraktiven Angeboten für Unternehmenskunden. Gefördert wird das Projekt „Vielfalt als Chance!“ aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union.

VIelfALT NUTZBAR MACHEN

Das Team um Professor Dr. Johannes Hennies (Institut für Sonderpädagogik) untersucht, wie man eine Arbeits- und Unternehmenskultur auf Vielfalt ausrichtet und sie als bereichernde Qualität nutzbar machen kann. Um ein passgenaues Angebot entwickeln zu können, führen die Forscher zunächst eine detaillierte Marktanalyse durch. „Im Anschluss werden wir mit ausgewählten Unternehmen Einzelgespräche führen. Erst dann gehen wir an die Konzeptentwicklung“, so Hennies. Geplant ist, zunächst einzelne Module zu konkreten Diversitätsaspekten wie Mehrsprachigkeit oder Barrierefreiheit im Beruf zu entwickeln. Perspektivisch sollen diese Module dann in einem weiterbildenden Master-Studiengang gebündelt werden, der berufsbegleitend absolviert werden kann.

Mit dem Angebot werden sowohl die begonnene Ausrichtung der PH Heidelberg als inklusive Hochschule fortgesetzt als auch die Angebote für das lebenslange und berufsbegleitende Lernen und Studieren systematisch ausgebaut. Darüber hinaus kommt die Hochschule ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung nach, sich für die universellen, unveräußerlichen und unteilbaren Menschenrechte einzusetzen.

KOPIEREN. DRUCKEN. ZAUBERN.

Euer dynamischer
Daten-Spezialist

für sichere Druckergebnisse



DHL
PAKETSHOP

BAIER
DigitalDruck

Mönchhofstraße 3
69120 Heidelberg
Tel. 06221 4577-11
moenchhof@baier.de

Im Neuenheimer Feld 371
69120 Heidelberg
Tel. 06221 600090
inf@baier.de

MYBOSHI

Handmade

TEXT: CHRISTINE DRUSKEIT FOTO: MYBOSHI

Handarbeiten sind wieder modern - die Unternehmensgründer von myboshi, Trendsetter der Branche, waren an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu Gast bei der Fachtagung „Handmade“ im Bereich Alltagskultur und Gesundheit. Hintergrundinformationen und praktische Anregungen für den Textilunterricht begeisterten die Teilnehmenden.

MYBOSHI: VON DER MÜTZEN-MANUFAKTUR ZUM JUNGEN IDEENGEBER DER HANDARBEITSBRANCHE

2009 nahmen Thomas Jaenisch und Felix Rohland an einem studentischen Austauschprogramm für Skilehrer in Japan teil. Es verschlug sie in ein abgelegenes japanisches Skiessort, ohne den üblichen Skizirkus. An den langen Abenden zeigte ihnen eine spanische Kollegin, wie man häkelt. Ihre selbst gemachten Mützen - japanisch „boshi“ für „Mütze/Hut“ - trafen einen Nerv der Zeit. Sie begannen mit dem Häkelmützen-Verkauf im oberfränkischen Konradsreuth. Mittlerweile floriert ihr Unternehmen. Thomas Jaenisch und Felix Rohland verkaufen vor allem Häkel-, aber auch Stricksets und weiteres Zubehör über ihre Internetseite, beschäftigen „Häkelomis“, entwickelten eigene Garne und gaben erfolgreiche Handarbeitsbücher heraus. Myboshi-Produkte gibt es europaweit zu kaufen; die Bücher wurden ins Englische, Italienische, Spanische und Französische übersetzt.

FACHTAGUNG „HANDMADE“

Unter der Leitung von Dr. Jutta Deimel-Hatzenbühler vom Institut für Gesellschaftswissenschaften, Abteilung Alltagskultur und Gesundheit, fand im April 2016 die gemeinsame Fachtagung „Handmade“ der Pädagogischen Hochschule mit dem Fachverband ...textil.e.v. und myboshi in Heidelberg statt. Die Organisation erfolgte über die Professional School. Zielgruppe der auch als amtliche Lehrkräftefortbildung anerkannten Veranstaltung waren Lehrkräfte, Schulleitungen und Lehramtsstudierende aller Schularten, die das Angebot zahlreich nutzten.

Die Teilnehmenden hörten den Vortrag von Dr. Jutta Deimel-Hatzenbühler zum Thema „Warum sind Handarbeiten wichtig für Schülerinnen und Schüler?“ mit Erläuterungen der Hintergründe aus Neurowissenschaft und Pädagogik. Anhand der textilen

Technik des Webens wurden praktische Anwendungen für lehrplannahere Unterrichtssequenzen im Textilunterricht vorgestellt, zur Förderung von Konzentrationsfähigkeit, Sensorik und feinmotorischen Fähigkeiten.

ANREGUNGEN ZU MATERIALIEN UND TECHNIKEN FÜR DEN TEXTILUNTERRICHT

Thomas Jaenisch und Felix Rohland hielten den Vortrag „Enjoy handcraft - mit der myboshi-Philosophie zu mehr Freude im Textilunterricht“. Sie stellten ihre myboshi-App vor, mit der man Videos zum Lernen von Handarbeitstechniken und bebilderte Anleitungen herunterladen kann, und berichteten von der Häkel-WM im Schnellhäkeln. Hervorgegangen aus an Schulen durchgeführten Projekten wurde die Schnellhäkel-WM bereits zum dritten Mal auf der Handarbeitsmesse Creativa in Dortmund abgehalten.

Im Workshop von 15 bis 17 Uhr wurden die Teilnehmenden selbst in ihrer Kreativität gefordert: Alle bekamen Material, Nadeln und einen „Loom-Ring“ zum Ausprobieren - ein Strickring in unterschiedlichen Durchmessern, mit dem man einfach Mützen oder Loop-Rundschals stricken kann. Diese runden Strickrahmen sind unter anderem geeignet für manuell schwächere Kinder - beispielsweise auch für den sonderpädagogischen Bereich.

*

DR. JUTTA DEIMEL-HATZENBÜHLER:

„Die Veranstaltung war ein großer

Erfolg. Die Rückmeldungen auf den

Feedback-Bögen stellten der Tagung

ein überdurchschnittlich gutes Zeugnis

aus. Die begeisterten Teilnehmenden

äußerten den ausdrücklichen Wunsch

nach weiteren fachdidaktischen und

fachpraktischen Fortbildungen nach

diesem Vorbild.“

*



WEITERBILDUNG FÜR INKLUSION

TEXT: CHRISTINE DRUSKEIT



DER QUALIFIZIERUNGSBEDARF IM BEREICH INKLUSIVER BILDUNGSANGEBOTE WÄCHST, WEIL ZUNEHMEND KINDER MIT BEEINTRÄCHTIGUNGEN AN REGELSCHULEN UNTERRICHTET WERDEN. DAS NEUE ZERTIFIKATSSTUDIUM „INKLUSIVE PÄDAGOGIK BEI SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN MIT BLINDHEIT ODER SEHBEHINDERUNG“ DER PROFESSIONAL SCHOOL TRÄGT DIESER ENTWICKLUNG RECHNUNG. IN BERUFSBEGLEITENDEN WORKSHOPS WERDEN NEUE PÄDAGOGISCHE ERKENNTNISSE UND WERKZEUGE VERMITTELT, WIE „BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG.“

Neue Forschungsergebnisse, gesellschaftliche Entwicklungen oder veränderte Berufsfelder erfordern auch von bereits fertig ausgebildeten und erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen ein stetiges weiteres Lernen. An bereits im pädagogischen Bereich tätige Weiterbildungsinteressierte richtet sich das an aktuellen Erfordernissen orientierte Angebot der Professional School der Pädagogischen Hochschule Heidelberg: „Wir haben festgestellt, dass es bundesweit großen Qualifizierungsbedarf im Bereich inklusiver Bildungsangebote beispielsweise bei Schülerinnen und Schülern mit Blindheit oder Sehbehinderung gibt“, erklärt Dr. Veronika Strittmatter-Haubold, Geschäftsführerin der Professional School.



Kompetenzen, die praxisnah und auf dem neuesten Stand der Forschung im Rahmen des Fortbildungsangebots erarbeitet werden. Ziel ist die Professionalisierung von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, die bereits im Bereich der Blinden- und Sehbehindertenpädagogik arbeiten, aber nicht spezifisch dafür ausgebildet sind. Weiterhin die Kompetenzerweiterung von Blinden- und Sehbehindertenpädagoginnen und -pädagogen, die nicht mehr nur an Sonderschulen arbeiten, sondern darüber hinaus die mobile Betreuung von inklusiv an Regelschulen unterrichteten Betroffenen übernehmen.

WAS WIRD BENÖTIGT FÜR INKLUSIVES LERNEN?

Dem trägt das neue Zertifikatsstudium Rechnung. Die wissenschaftlich von Prof. Dr. Markus Lang verantwortete Fortbildungsreihe „Inklusive Pädagogik bei Schülerinnen und Schülern mit Blindheit oder Sehbehinderung - Beratung und Unterstützung in inklusiven Kontexten“ wird in Kooperation mit der Johann Wilhelm Klein Akademie, Würzburg, durchgeführt. Die aufeinander aufbauenden Workshops finden an verschiedenen Orten in Deutschland statt. Für die einzelnen Workshops werden Teilnahmebestätigungen ausgegeben, das gesamte Zertifikatsstudium endet mit einer Abschlussprüfung in Form eines Praxisprojekts. Das erworbene CAS (Certificate of Advanced Studies) umfasst 12 Leistungspunkte (nach dem European Credit Transfer System, ECTS) und kann im Rahmen des Erwerbs für einen kumulativen Masterabschluss - auch berufsbegleitend möglich - anerkannt werden.

PROFESSIONALISIERUNG FÜR BERUFSTÄTIGE

Die gesellschaftliche Entwicklung geht dahin, dass immer mehr blinde oder sehbehinderte Schülerinnen und Schüler an Regelschulen unterrichtet werden. Dies erfordert neue

Die Fortbildungsreihe steht noch am Anfang. Dr. Veronika Strittmatter-Haubold: „Es wird ein sehr spannendes neues Projekt, in dem wir in Zusammenarbeit mit unseren Teilnehmenden erarbeiten werden, was genau im Hinblick auf konkrete Fragestellungen für einen inklusiven Unterricht benötigt wird. Mit welchen Medien und Unterrichtsmethoden können die Kinder in den Regelschulen optimal unterstützt werden? Welche Ausstattung (z.B. Computerarbeitsplatz mit Vergrößerungssoftware, Braille- und Sprachausgabe) ist erforderlich? Wie können Schulbücher in barrierefreie digitale Dokumente übertragen werden?“ Bei parallel zur Fortbildungsreihe durchzuführenden Praxisprojekten, in denen das Erlernte im Berufsalltag angewendet wird, sind etwa die Reflexion des Lernprozesses, die Veränderung des Rollenverständnisses und der konkrete Nutzen des Erfahrenen wichtig.



TEXT: VERENA LOOS FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

STATT NUR ÜBER MENSCHEN MIT BEHINDERUNG ZU SPRECHEN, SOLLEN SIE IN DER METROPOLREGION ALS EXPERTEN IN EIGENER SACHE ENG BETEILIGT WERDEN. EIN PROJEKT ZUR AUSBILDUNG VON MENSCHEN MIT BEHINDERUNG FÜR DIE HOCHSCHULLEHRE.

„Ich bin stolz darauf, ein Teil dieses Projektes zu sein“, erklärt Samuel-David Wunsch. Laura Schwörer ergänzt: „In der Gruppe setzen wir uns voller Tatendrang für Partizipation in der Gesellschaft ein.“ Beide gehören zu den ersten Teilnehmenden des Projektes „Inklusive Bildung“, das von der Stiftung Drachensee 2013 in Kiel ins Leben gerufen wurde. Das Ziel: Menschen mit Behinderung als Experten in eigener Sache auszubilden.

Und so klären Wunsch und Schwörer seit nun rund drei Jahren gemeinsam mit vier weiteren Teilnehmenden zukünftige Fach- und Führungskräfte in pädagogischen Berufen über ihre persönliche und gesellschaftliche Situation sowie die Potenziale der Inklusionsarbeit auf. Dabei haben sie nach eigenen Angaben 40 Veranstaltungen an verschiedenen Hochschulen und weiteren Bildungseinrichtungen angeboten und so über 2.000 Personen direkt erreicht. Im Mai 2016 wurde das Modellprojekt mit dem bundesweit erstmals vergebenen Paul- und Käthe-Kraemer Inklusionspreis ausgezeichnet. Das mit der Auszeichnung ver-

bundene Preisgeld soll helfen, das Projekt deutschlandweit umzusetzen.

VON KIEL IN DIE METROPOLREGION

Zu den ersten Kooperationspartnern außerhalb von Schleswig-Holstein gehört die Johannes-Diakonie Mosbach zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Beide leisten seit Jahren einen wesentlichen Beitrag zur Inklusion und wollen nun gemeinsam einen entscheidenden Schritt weiter gehen: Auch in der Metropolregion Rhein-Neckar sollen zukünftig Menschen mit Behinderung als Lehrende in die Ausbildung von Fach- und Führungskräften im gesamten Spektrum der Ausbildungsberufe einbezogen werden.

An der Fachschule für Sozialwesen der Johannes-Diakonie Mosbach erfolgt vorbehaltlich der Sicherstellung der Finanzierung ab Herbst 2017 die Qualifizierung von bis zu sechs Personen, die als geistig behindert gelten, zu Bildungsfachkräften.

Die Ausbildung soll in Vollzeit und unter einer pädagogischen Qualifizierungsleitung stattfinden; die geringe Personenanzahl erlaubt eine gezielte und personenorientierte Ausbildung. Die Teilnehmenden sollen sich anhand eines Modulhandbuchs mit dazugehörigen Bausteinen, Qualifizierungszielen, Lerninhalten und Prüfungsanforderungen unter anderem mit den Bereichen „Arbeit und Bildung“, „Teilhabe“ und „Methoden der Bildungsarbeit“ beschäftigen. Sie lernen dabei, vor Gruppen zu sprechen bzw. auf Fachfragen zu antworten oder ein Lehrangebot zu konzipieren.

Das dreijährige, modulare Curriculum ermöglicht es ihnen somit, bereits ab dem 2. Semester selbst Seminare und Workshops anzubieten. Diese Lehrveranstaltungen sollen die Teilnehmenden unter anderem an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg halten und hier ab dem Sommersemester 2018 als Lehrende den Studierenden die Lebenswelt und Bedarfe von Menschen mit Behinderung direkt und persönlich vermitteln.

AUF AUGENHÖHE ZUSAMMEN ARBEITEN

Die Johannes-Diakonie Mosbach und die Pädagogische Hochschule Heidelberg versprechen sich von dem Projekt Vorteile sowohl für die Menschen mit Behinderung als auch für die Studierenden: „Diese erfahren zwar in den Lehrveranstaltungen viel über inklusive Teilhabe, in den direkten Kontakt mit Menschen mit Behinderungen kommen sie aber meist erst durch die obligatorischen Praktika oder sogar erst in der Arbeitswelt“, so Professorin Dr. Karin Terfloth (Institut für Sonderpädagogik). „Die Studierenden sind dann häufig verunsichert und wissen nicht, wie sie reagieren sollen. Dass Menschen mit Behinderungserfahrung unseren Studierenden selbst aufzeigen, was Inklusion in der Praxis heißt, ist daher ein folgerichtiger Schritt hin zu einer Hochschule, deren Lehrangebot unterschiedliche Erfahrungen und Lernvoraussetzungen berücksichtigt.“

Das Projekt spricht Studierende aller Lehrämter an, die an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg angeboten werden - von der Grundschule bis zur Sekundarstufe I sowie für die Sonderpädagogik. „Über die Kooperation mit der Universität Heidelberg und den ab dem Wintersemester 2018/2019 gemeinsam angebotenen Master of Education können wir uns langfristig auch vorstellen, die Lehrveranstaltungen für Studierende des gymnasialen Lehramtes zu öffnen“, berichtet Terfloth. Dies gelte es in den entsprechenden Arbeitsgruppen zu diskutieren.



NEUE PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN

Für die Personen mit Behinderungserfahrung bietet sich durch das Projekt wiederum die Chance auf mehr Teilhabe und die Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins. „Am Anfang ist die Erfahrung noch neu und man muss sich da erstmal einfühlen. Das ist natürlich auch eine gewisse Herausforderung, der man

sich stellen muss“, sagt Laura Schwörer. „Aber mit der Zeit gibt sich das, man wächst und lernt immer mehr dazu und das ist auch für mich eine große Bereicherung.“

Darüber hinaus eröffnen sich für die Absolventinnen und Absolventen der Qualifikation „Inklusive Bildung“ auch neue berufliche Perspektiven: Nach ihrer Ausbildung erhalten sie nach Möglichkeit einen dauerhaften, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz. Die Stiftung Drachensee hat hierfür die in der deutschen Bildungslandschaft einzigartige gGmbH „Institut für Inklusive Bildung“ gegründet, an der die Kieler Alumni ab Herbst 2016 beschäftigt sind und somit ihre Bildungsarbeit professionell fortsetzen können.

INKLUSIVE HOCHSCHULE

Das Rektorat der Pädagogischen Hochschule Heidelberg unterstützt das Projekt ausdrücklich, knüpft es doch nahtlos an die bestehende Zielperspektive der inklusiven Hochschule an, erfolgreiche Bildungsverläufe für alle zu ermöglichen. Die Aufgaben der Hochschule beschränken sich dabei nicht nur auf die Bereiche Studium und Lehre, Forschung und Weiterbildung. So können

Schülerinnen und Schüler mit Behinderung zu Beispiel in der Lernwerkstatt Inklusion Block- oder Tagespraktika absolvieren, um einen ersten Einblick in die allgemeine Arbeitswelt zu erhalten. Darüber hinaus wird im Büro für Gleichstellung zurzeit eine Anlaufstelle für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung eingerichtet, die einen Praktikumsplatz beispielsweise in der Hochschulverwaltung suchen.



Dokumentations- und Kulturzentrum
Deutscher Sinti und Roma

Bremeneckgasse 2 | 69117 Heidelberg
Telefon: +49 6221 981102
Internet: www.sintiundroma.de

Öffnungszeiten

Di 9.30–19.45 Uhr
Mi, Do, Fr 9.30–16.30 Uhr
Sa, So 11.00–16.30 Uhr



**Der nationalsozialistische Völkermord
an den Sinti und Roma**

HILFE FÜR HELFER

TEXT: NADINE MERKLE

Der neue Kontaktstudiengang „Migration und Flucht“ qualifiziert Menschen in der Flüchtlingsarbeit. Rahmenbedingungen, inter- und transkulturelle Kompetenzfelder, Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache sowie der Erwerb einer Migrationssprache werden in der zweisemestrigen berufsbegleitenden Weiterbildung mit Hochschulzertifikat vermittelt.



Staatlicher und islamischer Terrorismus, der Bürgerkrieg in Syrien und mangelnde wirtschaftliche Perspektiven in den jeweiligen Herkunftsländern haben in Deutschland - und anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union - einen starken Anstieg der Flüchtlings- und Asylbewerberzahlen hervorgebracht. Diese erhebliche Steigerung führte in Deutschland zu einer Verwaltungs- und Infrastrukturkrise, die gemeinhin als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet wird. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat den Kontaktstudiengang „Migration und Flucht“ entwickelt, der sich an Menschen in der Flüchtlingshilfe und ihren damit verbundenen, verschiedenen Herausforderungen wendet, die weit über Fürsorge und Mitgefühl hinausgehen.

Als Weiterbildung vom Heidelberger Zentrum für Migrationsforschung und Transkulturelle Pädagogik (Hei-MaT) der Hochschule unter der Leitung von Prof. Dr. Havva Engin federführend konzipiert und seit April 2016 im Studienangebot, richtet sich „Migration und Flucht“ vor allem an Personen öffentlich-kommunaler Einrichtungen, wie beispielsweise an Mitarbeiter des Jugendamtes, des Sozialamtes, des Gesundheitsamtes, der Polizei, aber auch an Lehrerinnen und Lehrer, ehrenamtliche Mitarbeiter in Erstaufnahmestellen sowie andere Personen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind.

ALS WEITERBILDUNG ANERKANNT

Die Weiterbildung vermittelt differenziertes Wissen über die verschiedenen Herkunftsländer, die Migrationsgründe und die Qualifikationen der Migrantinnen und Migranten sowie Asylsuchenden. Neben Migrationsgeschichte und Migrations-

soziologie werden die rechtlichen Rahmenbedingungen von Migration, Flucht und Asyl in die Bundesrepublik Deutschland behandelt. Pädagogische Professionalität mit Blick auf die inter- und transkulturellen Kompetenzfelder, Sprachförderung im Bereich Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache sowie der Erwerb einer Migrationssprache (bisher Arabisch mit Abschluss Niveau A1) vervollständigen das Profil des Kontaktstudiums.

Ziel ist, dass die Absolventinnen und Absolventen nach Abschluss qualifiziert sind, Personen individuell zu beraten und zu unterstützen sowie in rechtlichen, sozialen und pädagogischen Tätigkeitsfeldern handlungskompetent zu sein. Durch das Kontaktstudium wird ein Hochschulzertifikat erlangt, welches als eigenständiger Qualifikationsnachweis über einen geprüften sowie erfolgreich abgeschlossenen Weiterbildungsverlauf anerkannt ist.

Die Weiterbildung umfasst zwei Semester (April bis Juli 2016 und September bis Dezember 2016). Daran anschließend erfolgt von Januar bis Februar 2017 eine Prüfungsphase. 30 Personen aus verschiedenen Arbeitsbereichen haben sich verbindlich angemeldet. Der Kontaktstudiengang ‚Migration und Flucht‘ ist als berufsbegleitende Weiterbildungsmöglichkeit aufgebaut und umfasst Präsenz- sowie Selbststudienphasen.

Da „Migration und Flucht“ zum ersten Mal ab April 2016 angeboten wird, wird es interessant sein, wie sich Theorie und Praxis im Laufe des Jahres verbinden lassen und welche Erkenntnisse die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Studiengangs daraus gewinnen können.





Hervorragend abgesichert!

Überzeugen Sie sich jetzt von den Vorteilen der Debeka-Krankheitskostenvollversicherung, wie z. B. bedarfsgerechter Versicherungsschutz, günstige Beiträge, freie Arztwahl, Heilpraktikerbehandlung, keine Rezeptgebühren. Sollten Sie in einem Kalenderjahr keine Leistungen in Anspruch nehmen, zahlen wir Ihnen in den Ausbildungstarifen bis zu 6 Monatsbeiträge zurück!

Sie haben Fragen? Wir informieren Sie gerne.

anders als andere

Jürgen Sauer
Regionalleiter
 Schulstraße 5
 69259 Wilhelmsfeld
 Telefon (0 62 20) 14 54
 Telefax (0 62 20) 79 96
 Mobil (01 71) 4 00 73 58
 Juergen.Sauer@debeka.de
 www.debeka.de



EINFACH EINFACH DEUTSCH LERNEN

EINFACH DEUTSCH LERNEN

TEXT: BIRGITTA HOHENESTER-PONGRATZ

WILLKOMMEN IN DEUTSCHLAND - DAS MOTTO DER STARK GESTIEGENEN ZUWANDERUNG VON FAMILIEN AUS UNTERSCHIEDLICHEN HERKUNFTSLÄNDERN HAT DEN BEDARF AN SPEZIELL QUALIFIZIERTEN LEHRKRÄFTE ERHÖHT, DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE (DAZ) IN VORBEREITUNGS- UND REGELKLASSEN ZU UNTERRICHTEN. DIE HOCHSCHULE BIETET AB DEM WINTERSEMESTER EIN BERUFSBEGLEITENDES KONTAKTSTUDIUM FÜR LEHRKRÄFTE AN, DAS SIE IN EINEM KNAPPEN JAHR FIT FÜR DIESE AUFGABE MACHT.

Die Lage an den deutschen Schulen ist herausfordernd: Muttersprachler und fortgeschrittene „Lerner“, bilinguale Schülerinnen und Schüler, Kinder mit rudimentären Kenntnissen des Deutschen und solche ohne Deutschkenntnisse sollen gemeinsam in einer Klasse unterrichtet werden. Mitbedingt durch den umfassenderen Zuzug von Flüchtlingsfamilien stellt sich den Schulen wieder einmal die Aufgabe, Kinder und Jugendliche ohne Deutschkenntnisse möglichst wirkungsvoll beim Erwerb der neuen Sprache zu unterstützen. Hierzu gehört mehr als „nur“ die Vermittlung von sprachlichen Kompetenzen: Lehrende müssen auch Bedürfnisse von Lernenden ohne oder mit geringer Schulerfahrung erkennen und Schulfähigkeit unterstützen. Sie sind zudem gefordert, interkulturelle Herausforderungen und fluchtbedingte psychische Verfassungen einzuschätzen und darauf kurzfristig reagieren zu können.

Die meisten Lehrerinnen und Lehrer sind jedoch bisher nicht oder nur unzureichend auf diese neuen Aufgaben vorbereitet. Die Pädagogische Hochschule Heidelberg reagiert mit einem Weiterbildungsangebot auf die veränderten Ansprüche an Bildungsbiografien: Ab dem Wintersemester 2016 qualifiziert sie Lehrerinnen und Lehrer für die Sprachförderung Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Vorbereitungsklassen und im gemeinsamen Unterricht. Zielgruppe sind Lehrerinnen und Lehrer der Primarstufe, der Sekundarstufe und in der beruflichen Bildung; insbesondere solche, die derzeit oder in naher Zukunft in Klassen mit neu zugewanderten Kindern unterrichten.

Die Weiterbildung, die als Kontaktstudium angeboten, in einem Dreivierteljahr absolviert und bei erfolgreicher Teilnahme mit einem Hochschulzertifikat abgeschlossen werden kann, wurde

von Prof. Dr. Anne Berkemeier, Jun. Prof. Dr. Katrin Biebighäuser, Rektor Prof. Dr. Hans-Werner Huneke und den Dozentinnen Susanne Schneider, Stefanie Schönenberg, Regina Wieland sowie Dr. Nadja Wulff (Arbeitsgruppe „LehrerInnenfortbildung Deutsch als Zweitsprache“) entwickelt.

KEINE UNTERRICHTSSPRACHE UND KAUM UNTERRICHTSMATERIALIEN

Die Situation in den Klassen ist durch mehrere Problemlagen gekennzeichnet. Besonders gravierend ist, dass keine gemeinsame Unterrichtssprache zur Verfügung steht - und Lehrerinnen und Lehrer oft nicht dafür ausgebildet sind, hierauf angemessen zu reagieren. Fehlt sprachlich vermittelte Kommunikation, erfährt der Lehrende zwangsläufig wenig über die frühere und derzeitige Lebenssituation der Lernenden sowie über kulturelle Hintergründe. Dadurch wächst die Gefahr, Reaktionen der Lernenden falsch zu interpretieren, was das Lehrer-Schüler-Verhältnis empfindlich stören kann. Schwierig ist außerdem, dass es bisher nur wenige Unterrichtsmaterialien gibt, die gleichermaßen für Lernende geeignet sind und Lehrkräfte inhaltlich und methodisch ausreichend vorbereiten. Hinzu kommt, dass sich die Schülerinnen und Schüler hinsichtlich ihrer Muttersprachen und ihrer bisherigen Schrift- und Sprachlernerfahrungen sehr unterscheiden; die große Fluktuation der Kinder und Jugendlichen in den Klassen tut dazu ihr Übriges. Formen offenen Unterrichts sind deshalb insbesondere in Vorbereitungsklassen das Gebot der Stunde. Werden die geflüchteten Schülerinnen und Schüler nach dem Erwerb grundlegender Deutschkenntnisse in Regelklassen integriert, müssen Lehrende den Bedürfnissen dieser Schüler und denen der Klassenkameraden gleichermaßen begegnen: Es gilt, den Fachunterricht so zu gestalten, dass die geflüchteten Kinder den Inhalt nachvollziehen können und dabei fachspezifischen Wortschatz ausbauen - und gleichzeitig die Klassenkameraden im Unterricht nicht unterfordert werden oder aus dem Blickfeld geraten.

DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE VERMITTELN

Lehrerinnen und Lehrer, die Deutsch als Zweitsprache vermitteln wollen, benötigen spezifisches Wissen darüber, wie



Sprachen aufgebaut sind, wie sie erlernt werden und wie unterstützende Materialien aussehen. Wie ist es um das sprachliche Vermögen, den „individuellen Sprachstand“ des Zweitsprachenschülers bestellt? Sprachstände können nur dann angemessen beschrieben werden, wenn der Lehrende die deutschen Sprachstrukturen und diesbezügliche Erwerbsprozesse sehr gut kennt. Wenn er also etwa weiß, was „typisch deutsche Sprachstrukturen“ sind, welche Leistungen diese Strukturen im sprachlich-kulturellen Handeln erbringen und wie sie in der Kommunikation benutzt werden. Und da vorhandene Unterrichtsmaterialien kaum für die individuelle Sprachförderung geeignet sind, müssen Lehrende auch in der Lage sein, nach Erhebung des Lernstands eigene Materialien gegenstands- und lerngruppenadäquat selbst zu entwickeln. Das impliziert, sie so auszuwählen, dass sie den Lernenden zugleich alltagskulturelle Fähigkeiten vermitteln - die diesen die Integration in die neue Gesellschaft erleichtern.

In der Weiterbildung lernen die Teilnehmenden, wie Sprachstände in der Unterrichtspraxis erhoben und entwickelt werden können. Wie ist das „grammatische Erwerbsprofil des Lernenden“?

Welche Ausspracheschwierigkeiten sind zu bearbeiten, wie kann Grund- und Bildungswortschatz vermittelt werden, wie vorhandene Schriftkompetenzen genutzt und ausgebaut werden?

Beim Erstellen eigenen Unterrichtsmaterials kann auf ein Instrumentarium zurückgegriffen werden, das an der Hochschule im Laufe des letzten Jahres von Berkemeier/Wieland in Kooperation mit Heidelberger Schulen (u.a. Albert-Schweitzer-Grundschule, Julius-Springer-Berufsschule, IGH) entwickelt wurde und von verschiedenen Kooperationspartnern unterstützt wird (regionale Bildungsbüros der Städte Heidelberg und Weinheim; Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache Köln). Praxisorientiert macht dieses Instrumentarium die Komplexität grammatischer Strukturen für Lehrkräfte direkt ablesbar. Es kann eingesetzt werden, um das jeweils erreichte Stadium der „Lernersprache“ zu beschreiben, aber auch, um Materialien eben diesem Sprachstand anzupassen. Nach relativ kurzer Schulungszeit lassen sich so Materialien für Vorbereitungsklassen entwickeln oder Lernmaterialien adaptieren, die mittels Bilderschrift auch nicht-alphabetisierten Schülern ab der ersten Unterrichtsstunde zugänglich sind.

BERUFSBEGLEITENDE WEITERBILDUNG

Die berufsbegleitende Weiterbildung reagiert unmittelbar auf die unterrichtlichen Erfordernisse der beteiligten Lehrkräfte: Die Veranstaltungen finden überwiegend am späten Nachmittag und Abend oder an Wochenenden statt und die Materialerstellung entspricht den jeweils aktuell zu bearbeitenden Inhalten in den Klassen. Das erworbene Wissen kann also direkt erprobt und anschließend im Seminar besprochen werden.

Parallel zum beschriebenen Kontaktstudium werden auf Anregung und mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg seit dem Sommersemester 2016 Zertifikatskurse an der Hochschule angeboten, die auf die Qualifikation von Lehrerinnen und Leitern von Integrationskursen für erwachsene Flüchtlinge ausgerichtet sind. Neben inhaltlichen Überschneidungen ist hier jedoch der Praxisanteil höher und der Erwerb einer weiteren Sprache in Grundzügen obligatorisch.

REALLABOR ASYL

TEXT: CHRISTINE DRUSKEIT FOTO: FOTOLIA

MIT DER FLÜCHTLINGSWELLE KAMEN AUCH VIELE IN DEUTSCHLAND ALS BERUFSSCHULPFLICHTIG GELTENDE JUGENDLICHE, DIE NUN AN BERUFSSCHULEN IN SPEZIELLEN KLASSEN DEUTSCH- UND BERUFLICHE GRUNDKENNTNISSE ERWERBEN SOLLEN. DIE NEUEN SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT WEIT AUSEINANDERKLAFFENDEN VORAUSSETZUNGEN - VON ANALPHABETEN BIS IM HEIMATLAND BEREITS WEIT GEBILDETEN - STELLEN DIE LEHRENDEN VOR HERAUSFORDERUNGEN: VOR ALLEM PASSENDES UNTERRICHTSMATERIAL FEHLT BISHER.

DIE WEICHEN STELLEN FÜR EINE GELINGENDE INTEGRATION DER FLÜCHTLINGE

Anfang des Jahres startete das auf eine Laufzeit bis Ende 2018 angelegte Kooperationsprojekt „Reallabor Asyl in der Rhein-Neckar-Region“, gefördert durch das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Ziel ist es, wesentliche Faktoren auf kommunaler Ebene zu analysieren, die die soziale und wirtschaftliche Integration von Flüchtlingen beeinflussen, und zu einer gelingenden Integration der Asylsuchenden beitragen. Auf dieser Grundlage werden im Rahmen des Projekts u.a. Modellmaßnahmen mit den Praxisakteuren entwickelt. Erfolgsfaktoren werden wesentlich in den zu untersuchenden

Bereichen Spracherwerb, berufliche Bildung, Arbeitsmarktintegration, dezentrales Wohnen und bürgerschaftliches Engagement vermutet.

Kooperierende wissenschaftliche Einrichtungen sind die Pädagogische Hochschule Heidelberg, das Zentrum für Europäische Wissenschaftsforschung (ZEW), das Centrum für soziale Innovationen und Investitionen sowie das Geographische Institut der Universität Heidelberg. Auf der Seite der Praxisakteure kommen der Landkreis Rhein-Neckar, die Kommunen Wiesloch, Sinsheim und Heidelberg, berufliche Schulen der drei Kommunen, die Arbeitsagentur Rhein-Neckar sowie verschiedene Verbände sowie kirchliche und freie Träger dazu.

DR. MONIKA GONSER, GESCHÄFTSFÜHRERIN DES PROJEKTS:

„Reallabore bezeichnen ein themenunabhängiges Forschungssetting, in dem Wissenschaft und Praxis gemeinsam Modelllösungen entwickeln und evaluieren. Die Geschäftsführung der insgesamt vier Teilprojekte des Reallabors Asyl sitzt an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Teilprojekt I zu ‚Diagnose und Förderung sprachlicher und mathematischer Kompetenzen von berufsschulpflichtigen jugendlichen Asylsuchenden‘ hat die Hochschule federführend übernommen, daneben wirkt sie am Teilprojekt II „Wege in den Arbeitsmarkt“ unter der Leitung des ZEW sowie in Kooperation mit dem Geographischen Institut der Universität Heidelberg am Teilprojekt III zu sozialwissenschaftlichen Fragestellungen dezentraler Unterbringung mit.“

HINTERGRUND TEILPROJEKT I: FLÜCHTLINGE LERNEN DEUTSCH IN KOMBINATION MIT BERUFLICHER QUALIFIZIERUNG

Im Schuljahr 2013/2014 gab es landesweit um die 30 sogenannter VABO-Klassen zur Vorbereitung auf Ausbildung und Beruf ohne Deutschkenntnisse mit der Zielgruppe Migrantinnen und Migranten ohne Deutschkenntnisse - die Entsprechung zum Vorklassifizierungsjahr (VAB, vorher Berufsvorbereitungsjahr/BVJ) für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler. Mit der Flüchtlingswelle wurde das Kursangebot ausgebaut: Anfang März 2016 waren es bereits über 400 VABO-Klassen im Land. Die Idee dahinter: berufsschulpflichtigen Flüchtlingen mit dem Deutschlernen gleichzeitig berufsvorbereitendes Wissen zu vermitteln.

In Kooperation mit der Fritz-Gabler-Schule, Deutschlands erster Hotelfachschule, führt die große, kaufmännisch orientierte Julius-Springer-Schule in Heidelberg ein VABO-Jahr durch. 16 berufsschulpflichtige Asylsuchende, zwei davon junge Frauen, lernen in der mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg kooperierenden Klasse Deutsch in Zusammenhang mit mathematischer und beruflicher Grundbildung für die Bereiche Hotellerie und Gastronomie.

Die 16 bis 20 Jahre alten Asylsuchenden mit unterschiedlichsten Bildungsbiografien stammen unter anderem aus Afghanistan, Eritrea, Gambia, dem Kosovo, Kurdistan und Serbien. Nicht alle sprechen Englisch. Unterrichtet werden sie von den Fachlehrenden, die nicht auf die Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache spezialisiert sind.



DR. MONIKA GONSER:

„Die Unterstützung durch die Pädagogische Hochschule Heidelberg setzt bei den Lehrenden an. Sie benötigen vor allem geeignete Unterrichtsmaterialien, welche die Aspekte Heterogenität – unterschiedlichste Vorkenntnisse von rudimentären Schreib- und Lesefähigkeiten bis zu vorliegender Hochschulreife im Heimatland – sowie das Deutschlernen ohne gemeinsame Grundsprache innerhalb des berufsbezogenen Fachunterrichts berücksichtigen. In enger Zusammenarbeit mit den Lehrenden vor Ort gehen zwei Doktorandinnen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg der Frage nach, wie unter den gegebenen Umständen fundierter Unterricht funktionieren kann.“

REBECCA MÜLLER:
 „Die Motivation der Asylsuchenden und der Lehrenden ist beeindruckend. Sie führt trotz der schwierigen Ausgangsbedingungen zu immensen Fortschritten auf allen Seiten.“

DOKTORANDIN MARINA SCHRAMM, EUROPALÄHRERIN, SCHWERPUNKT „DEUTSCH LERNEN“, TEILPROJEKT I:

„Einige unserer Schüler haben wenig Schulerfahrung, andere besuchten Koranschulen, einzelne verfügen über eine höhere Schulbildung aus dem eigenen Land. Für drei Leistungsgruppen erstellen wir Unterrichtsmaterial in drei verschiedenen Stufen zu einem gemeinsamen alltags- oder berufsrelevanten Thema, mit Schwerpunkt auf kooperativer Arbeit – Gruppen- oder Partnerarbeiten. Dies gibt der Lehrkraft Zeit, gezielt einzelne Schüler zu unterstützen. Aus verschiedenen Fachbereichen der Pädagogik gibt es deutliche Hinweise, dass eine Kombination aus kooperierenden Lernformen und ‚direct instruction‘ zu größerem Lernerfolg führt.“

Wir vereinfachen Satzstruktur und Vokabular bei Texten aus vorhandenen Lehrbüchern und ergänzen die Texte um Bilder und Videos, so dass Schüler sich den Inhalt auch aus der Visualisierung erschließen können. Das neue Vokabular wird durch Wort-Bild-Zuordnungen verdeutlicht. Eine ‚Satzleiste‘ visualisiert jeweils ein Satzmodell und die Wortstellung innerhalb der Satztypen. Mithilfe der Wörter-Bildlisten kann nun die Satzleiste mit sprachlichem Inhalt gefüllt und Sätze gebildet werden. Das Material ist so gestaltet, dass die Schüler ihre selbst ‚gebauten‘ Sätze eigenständig bzw. für einen Partner auf Richtigkeit kontrollieren können.

Die direkte Rückmeldung in der Arbeit mit den Asylsuchenden und den Lehrkräften ermöglicht ein optimales Weiterentwickeln von Unterrichtsmaterialien, wie beispielsweise der Satzleiste. Im sogenannten ‚design-based-research‘ wird empirische Unterrichtsforschung mit der theoriegeleiteten Erstellung von Unterrichtsmaterial verknüpft. Nach seinem Einsatz in einer Kleingruppe wird das Unterrichtsmaterial ausgewertet und reflektiert, um es dann verbessert in einen weiteren Zyklus der Anwendung, Reflexion und Anpassung zu schicken.“

DOKTORANDIN REBECCA MÜLLER, SONDERPÄDAGOGIN, SCHWERPUNKT „MATHEMATISCHE GRUNDBILDUNG“, TEILPROJEKT I:

„Im Fach Mathematik besteht die Herausforderung ebenfalls darin, die unterschiedlichen fachlichen Vorkenntnisse zu berücksichtigen und aufzugreifen sowie mathematisches Wissen über Sprachbarrieren hinaus zu vermitteln. Zum Thema Oberflächenberechnung und Volumen haben wir beispielsweise zur Veranschaulichung mit Gefäßen gearbeitet, die sich mit Wasser füllen ließen. Das Lernen gelingt leichter, wenn die zu vermittelnden Inhalte (be)greifbar und anschaulich sind und das Tun mit der Sprache verbunden wird. Dies sind Techniken aus dem Bereich der Grundschul- und der Fachdidaktik sowie der Sonderpädagogik, die Lernbarrieren unterschiedlichster Art berücksichtigen (z.B. sprachlich-kulturelle Differenzen oder individuelle Lernvoraussetzungen). Diese kommen jedoch derzeit in den Berufsschulen erst wenig zum Einsatz. Bei näherer Betrachtung des vorliegenden deutschsprachigen Lehr-

buchs zur Mathematik fällt schnell auf, dass sich Schwierigkeiten außer aus der Sprache auch aus kulturell geprägten Vorstellungen über Mathematik ergeben. Bei dem Versuch eine Aufgabe durch eine Zeichnung zu visualisieren, zeigt sich, dass z.B. ein Zahlenstrahl für uns zwar bildhaft selbsterklärend ist, für die Asylsuchenden jedoch keineswegs zur Lösung beiträgt. Möglicherweise hängt dies mit der Leserichtung von Schriften oder der Vorstellung beim Umwandeln der Aufgabe in eine Zeichnung zusammen. Zudem erproben wir den Nutzen eines mathematischen Fachwortglossars mit grundlegenden Begriffen, wie beispielsweise ‚Höhe‘, ‚hoch‘, ‚Quader‘, ‚runden‘, aber auch Phrasen wie ‚Berechne die Fläche...‘ oder ‚Wie groß ist...‘. Die Begriffe werden durch Bilder und/oder Symbole veranschaulicht; die Erklärung und deren Übersetzung in die Herkunftssprache tragen die Lernenden selbst in ihre Listen ein.“

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Hans-Werner Huneke, Rektor

REDAKTIONSANSCHRIFT

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg
Telefon +49 6221 477-643 E-Mail: presse@vw.ph-heidelberg.de

REDAKTIONSLEITUNG

Dr. Birgitta Hohenester-Pongratz

REDAKTION

Verena Loos, Christine Druskeit und Nadine Merkle

GESTALTUNG

Katja Maibaum-Komma, Heidelberg
E-Mail: kmk@kommaundmehr.de www.kommaundmehr.de

FOTO

alle Pädagogische Hochschule Heidelberg,
sofern nicht anders angegeben

DRUCK

Textdat-Service gem. GmbH, Weinheim www.textdat.de

ANZEIGEN

Renate Neutard, Sandhausen
Telefon +49 62 24 17 43 30
E-Mail: neutard.werbung@t-online.de



Deutsches Rotes Kreuz

Erste Hilfe
Studium
Kind
Outdoor
Sport
Betrieb

www.DRK-heidelberg.de



rnv

Ich fahr' mit dem Semester-Ticket.

   Weitere Informationen zur rnv finden Sie unter www.rnv-online.de oder auf Facebook, Twitter und YouTube.

Redaktionsteam *



DR. BIRGITTA HOHENESTER-PONGRATZ

ist in der Abteilung Presse & Kommunikation der Pädagogischen Hochschule für den **daktylos** und andere Publikationen verantwortlich.

VERENA LOOS

ist Diplom-Medienwissenschaftlerin. Seit 2011 verantwortet sie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie das Marketing der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

CHRISTINE DRUSKEIT

ist Germanistin. Sie arbeitet als freie Redakteurin für verschiedene Einrichtungen und Zeitschriften.

NADINE MERKLE

ist studentische Hilfskraft in der Abteilung Presse & Kommunikation. Sie studiert Geschichte, Deutsch und Politikwissenschaften auf WHRS 2011.



NTM

**WO IST SIE NUR...
MEIN THEATERKARTE?!**

Neue Studi-Preise im NTM:
Ab 3 Tagen vor der Vorstellung bekommt ihr Last-Minute-Karten für 14 € bzw. 10 € in allen Preiskategorien! Informiert bleiben mit dem Studi-Newsletter!

Kartentelefon 0621 1680 150
www.nationaltheater-mannheim.de

NATIONALTHEATER MANNHEIM

Das Hochschulteam ist für Sie da!

Unsere Angebote für Studierende, Absolventen und berufserfahrene Akademiker:

- **Beratung und Information**
über:
 - Studiengestaltung und Berufsplanung
 - Aufbaustudiengänge
 - Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsperspektiven
 - Bewerbungsstrategien
- **Arbeitsvermittlung**
- **Infoveranstaltungen und berufsorientierende Vorträge**

Agentur für Arbeit Heidelberg

Kaiserstraße 69/71

69118 Heidelberg

Telefon: 0800 4 5555 00 (kostenfrei)

E-Mail: Heidelberg.Hochschulteam@arbeitsagentur.de

www.arbeitsagentur.de



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit Heidelberg

Kompetenz in Ihrer Nähe



Georg Ziner, Zweigstellenleiter



HEIDELBERGER VOLKSBANK

Ihre Bank

Zweigstelle Neuenheim, Mönchhofstraße 59

www.heidelberg-volksbank.de

Georg Ziner und sein Team bieten Ihnen maßgeschneiderte Konzepte in allen Fragen zu Privat- und Firmenkrediten, Baufinanzierungen, Kapitalanlagen und zur Altersvorsorge. Im Mittelpunkt stehen dabei immer die Ziele und Wünsche unserer Kunden.

Dabei garantiert unser **VR-FinanzPlan** eine strukturierte und umfassende Beratung. So finden wir gemeinsam für Sie in jeder Lebenslage und für jeden Bedarf die passende finanzielle Lösung.

Vereinbaren Sie einen
Gesprächstermin
06221 514 384

WACHSE ÜBER DICH HINAUS



STUDENTEN TICKET

**1 Woche kostenlos
trainieren & entspannen**

Einmal jährlich einzulösen bis zum 30.09.2016. Gültig in Verbindung mit
einem Studentenausweis oder einer Immatrikulationsbescheinigung.
Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



PFITZENMEIER

Fitness since 1978

